

Hochschule Hannover Fakultät III – Medien, Information und Design

Abteilung Information und Kommunikation

Studiengang Informationsmanagement

Bachelorarbeit

Der Bücherraub in ostdeutschen Bibliotheken zwischen 1945–1947 durch sowjetische Trophäenbrigaden und die Frage der Restitution

vorgelegt von Kirill Prokopov

Erstprüferin: Silke Clausing, Dipl.-Bibl. (FH), M.A.

Zweitprüfer: Prof. Dr. Klaus Gantert

Hannover, den 04.01.2021

Abstract

Im Zuge des Zweiten Weltkrieges wurden zahlreiche sowjetische Museen, Archive und Bibliotheken ausgeraubt oder zerstört. Als Antwort auf diese Schäden wurden im Februar 1945 seitens der Sowjetregierung die sog. Trophäenbrigaden gegründet, die mit der Ausfuhr der deutschen Kulturgüter als Kompensation für entstandene Verluste beauftragt waren. Entgegen der Vereinbarungen der Potsdamer Konferenz, die solche Konfiskationen nur in Ausnahmefällen erlaubte, organisierten die sowjetischen Besatzer flächendeckende Beschlagnahmungen und Abtransporte der deutschen Kulturgüter als Kriegsbeute in die UdSSR. Die vorliegende Arbeit untersucht den sowjetischen Kunst- und Kulturreich im besetzten Deutschland. Eine besondere Aufmerksamkeit wird den Konfiskationen der deutschen Bücher und deren Verteilung in die sowjetischen Bibliotheken gewidmet. Am Ende der Arbeit soll ein Überblick über die komplizierten deutsch-russischen Restitutionsverhandlungen, die bis heute zu keinem Ergebnis geführt haben, gegeben werden

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	IV
1 Einleitung.....	1
2 Sowjetische Trophäenbrigaden.....	4
2.1 Der Kulturgüterraub in der UdSSR durch verschiedene NS-Organisationen.....	4
2.2 Die Tätigkeit des sowjetischen Sachverständigenbüros.....	6
2.3 Die Gründung der sowjetischen Trophäenbrigaden.....	9
3 Sowjetischer Kunst- und Kulturrraub im besetzten Deutschland.....	11
3.1 Die sowjetischen Trophäenbrigaden in den letzten Kriegsmonate.....	11
3.2 Der organisierten Kulturgutraub in der SBZ.....	12
3.3 Die Schlossbergungen.....	16
3.4 Die sowjetischen Trophäenbrigaden und die Westalliierten.....	19
4 Die Trophäenbücher in der UdSSR.....	21
4.1 Der Einfuhr und die Verteilung der Bücher.....	21
4.2 Das Schicksal der Gothaer Bibliothek.....	28
5 Die Restitution der deutschen Kunstwerke und Bücher.....	30
5.1 Die Restitution der Kulturgüter an die DDR.....	30
5.2 Verhandlungen mit Russland.....	32
5.3 Die Bücherrückgabe aus Georgien, Armenien und Ukraine.....	33
6 Schluss.....	35
7 Literaturverzeichnis.....	38

Abkürzungsverzeichnis

BRD	Bundesrepublik Deutschland
DDR	Deutsche Demokratische Republik
ERR	Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg
Glavlit	Glavnoje upravlenije po delam literatury i izdatelstv (Hauptverwaltung für Literatur- und Verlagsangelegenheiten)
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
NKVD	Narodnyj komissariat vnutrennich del (Volkskommissariat für innere Angelegenheiten)
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Politbüro	Politisches Büro (des Zentralkomitees der VKP(b))
RSFSR	Rossijskaja Sowetskaja Federatiwnaja Sozialistitscheskaja Respublika (Russische sozialistische föderative Unionsrepublik)
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SD	Sicherheitsdienst (des Reichsführers SS)
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SS	Schutzstaffel
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
VKP(b)	Vsesojuznaja Kommunističeskaja Partija (bol'sevikov) frühere Bezeichnung für die KPdSU
ZK	Zentralkomitee (der KPdSU)

1 Einleitung

Nach der Niederlage des Deutschen Reiches haben die Siegermächte das Land in die Besatzungszonen aufgeteilt. Dabei gerieten in ihre Hände zahlreiche Kunstschatze und Bibliotheken, die zum Bombenschutz in verschiedene Aufbewahrungsstätten ausgelagert wurden. Sie stammten nicht nur aus dem deutschen Besitz, sondern wurden Jahre zuvor durch die Nationalsozialisten in den besetzten Ländern geraubt. Während die Westalliierten die gefundenen Kulturgüter an den rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben versuchten, verfolgte die UdSSR eine ganz andere Strategie. Es wurden sog. „Trophäenbrigaden“ eingesetzt, deren primäres Ziel das Aufspüren und Erbeuten der Kulturschatze war. In diesem Rahmen organisierte man flächendeckende Konfiskationen und den Abtransport der Kulturgüter als Kriegsbeute in die UdSSR.¹ Da solche Konfiskationen der Haager Konvention von 1907 widersprachen, leugneten die sowjetischen Machthaber lange Zeit die Existenz der geraubten deutschen Kulturgüter, die in die UdSSR gebracht wurden. Die beschlagnahmten Kunstwerke und Bücher wurden unter strikter Geheimhaltung bei den sowjetischen Museen und Bibliotheken in speziellen Räumen aufbewahrt. Während der deutschen Teilung, gab es einzelne Rückführungsaktionen an die DDR, wobei die größte gegen Ende der 1950er Jahre stattfand.² Die Millionen geraubter Bücher waren von dieser Aktion nur wenig betroffen. Der Verzicht auf ihre Restitution wurde durch die sowjetische Führung damit begründet, dass die Bücher bereits in die Bestände der sowjetischen Bibliotheken integriert worden seien.³ Die einzige Ausnahme war die fast vollständige Rückgabe der Gothaer Bibliothek, die mit 400.000 wertvollen alten Büchern und Handschriften in der Vorkriegszeit zu den bedeutendsten Bibliotheken Deutschlands zählte.⁴ In dieser Arbeit wird das Schicksal der Bibliothek eingehend untersucht werden. Mit dem Beginn der Perestroika hat sich die Lage deutlich geändert. Im Jahre 1990 wurde ein Partnerschaftsvertrag zwischen der Sowjetunion und dem wiedervereinigten Deutschland verabschiedet. In diesem Vertrag verpflichteten sich beide Seiten unter anderem dazu, verschollene oder unrechtmäßig angeeignete Kunstschatze an die Eigentümer zurückzugeben.⁵ Nach dem Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1998 erklärte jedoch das russische Parlament alle aus Deutschland geraubten Kulturgüter zum Eigentum des russischen Staates. Seit dieser Zeit gibt es fast

1 Vgl. Ritter (1997), S. 24.

2 Vgl. Volkert (2000), S. 168.

3 Vgl. Akinscha (1995), S. 250.

4 Vgl. Claus (1992), S. 27.

5 Vgl. Friedler (2008), S. 217.

keinerlei Aktionen, die zur Lösung dieses Problems beitragen würden. Die Restitutionsfrage der Kulturgüter ist bis heute sehr aktuell und belastet die Außenbeziehungen zwischen Russland und Deutschland.

In der Perestrojka-Zeit und insbesondere nach dem Zerfall der Sowjetunion haben mehrere russische Kunsthistoriker und Bibliotheksforscher über die Themen Beutekunst und die geraubten Bücher geschrieben. Dank der Öffnung der Archive wurden in ihren Veröffentlichungen bisher wenig bekannte Umstände der Konfiskationen von Kulturgütern thematisiert. Diese Publikationen setzen sich sehr kritisch mit dem Raub von Kulturgut in den deutschen Museen und Bibliotheken auseinander und haben bis heute ihren wissenschaftlichen Wert nicht verloren. Michail Semirjaga stellt in seinem Buch den Sinn und die Rechtmäßigkeit solcher Konfiskationen in Frage. Er konstatiert, dass durch den Raub ein großer Schaden für die weitere Entwicklung der deutschen Kultur entstanden sei.⁶ Ein anderer Autor, Pavel Knyshevskij, vermutet hinter den zügellosen Plünderungen der deutschen Kultureinrichtungen eine gezielte Strategie. Man wolle absichtlich die kulturellen Traditionen des deutschen Volkes zerstören, um später in Ostdeutschland eine neue sozialistische Kultur aufbauen zu können.⁷

Die heutige russischsprachige Literatur, die das Thema Beutekunst behandelt, ist zum Teil ideologisch aufgeladen. Es werden eigene kulturelle Verluste überbetont, die schädliche und rechtswidrige Konfiskationspraxis der sowjetischen „Trophäenbrigaden“ relativiert oder gerechtfertigt.⁸ So verteidigt Alexander Mazurickij in seiner Arbeit faktisch die Tätigkeit der Trophäenbrigaden. Aus seiner Sicht ist es ein großer Fehler gewesen, die Existenz der geraubten Kunstwerke und Bücher in der UdSSR zu verheimlichen. Deshalb sei den Eindruck in der Welt entstanden, dass die Kunstschatze aus Deutschland unrechtmäßig beschlagnahmt wurden.⁹

Die deutschsprachigen Untersuchungen zum Thema Kunst- und Kulturreich nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigen sich überwiegend mit Praxis und Motiven der Trophäenbrigaden und allgemeiner Probleme der Restitution. Es herrscht mittlerweile Einigkeit darüber, dass das Argument der „Kompensation der kulturellen Verluste“ von sowjetischer Seite zum Teil nur als Vorwand für die Konfiskationen benutzt wurde. Die sowjetische Führung wollte die Gelegenheit nutzen, möglichst viele wertvolle deutsche Kulturgüter in die UdSSR abzutransportieren. Man brauchte die Gemälde und Exponate

6 Vgl. Semirjaga (1995), S. 242.

7 Vgl. Knyshevskij (1995), S. 188-189.

8 Vgl. dazu z. B. Arbeiten von Ivanova (2013) und Mazurickij (2006)

9 Vgl. Mazurickij (2006), S. 152-153.

unter anderem für das geplante Museum in Moskau, in dem die bedeutendsten Kunstwerke der Welt ausgestellt werden sollten.¹⁰

In den meisten Arbeiten der beiden Länder, abgesehen von wenigen Ausnahmen, werden aber hauptsächlich der Raub der berühmten Kunstwerke, wie der Dresdner Galerie, des Schlimmannschatzes, oder des Pergamonaltars thematisiert. Die Bücherkonfiskationen in den deutschen Bibliotheken werden hingegen oft nur am Rande behandelt und das Schicksal dieser Bücher nicht weiter verfolgt. Dabei ist das Thema an sich sehr interessant und wirft folgende Frage auf: Warum wurden so viele deutsche Bücher durch sowjetischen Trophäenbrigaden geraubt und was geschah mit ihnen später in der UdSSR? In der vorliegenden Arbeit soll die Tätigkeit der sowjetischen Trophäenbrigaden in Deutschland untersucht werden. Bei der Analyse werden insbesondere die Konfiskationen der deutschen Bücher stärker in den Vordergrund gerückt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Verteilung und Aufbewahrung der konfiszierten Bücher in der UdSSR.

Im ersten Kapitel wird Hitlers Überfall auf die Sowjetunion und der Kulturgüterraub in den besetzten Gebieten durch verschiedene NS-Organisationen beschrieben. Danach wird über die Tätigkeit des Sachverständigenbüros im Ministerrat der UdSSR und über die Gründung der ersten Trophäenbrigaden unmittelbar nach der Konferenz von Jalta im Februar 1945 berichtet.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem Bücherraub in den deutschen Bibliotheken durch die sowjetischen Trophäenbrigaden. Ihre Tätigkeit wird in drei Phasen aufgeteilt: 1) Die Trophäenbrigaden in den letzten Kriegsmonaten, 2) Der organisierte Kulturgutraub in der SBZ 3) Die Schlossbergungen. Anschließend wird die Einrichtung der Sammelstellen für die geraubte Kunst in Westdeutschland (Collecting Points) sowie das komplizierte Verhältnis zwischen der Führung der Trophäenbrigaden und der Westalliierten in der Zeit des beginnenden Kalten Krieges geschildert.

Das dritte Kapitel ist dem Schicksal der Trophäenbücher in der UdSSR gewidmet. Dabei werden die Probleme mit der Verteilung, Bearbeitung und Aufbewahrung thematisiert. Am Beispiel der Gothaer Bibliothek werden diese Aspekte noch einmal verdeutlicht. Danach wird die große Rückgabeaktion der Kulturgüter an der DDR beschrieben, die durch die neue sowjetische Führung mit Nikita Chruschtschow durchgeführt wurde.

Im letzten Kapitel werden die schwierigen Verhandlungen mit der russischen Führung, die Restitution der Kulturgüter, bei denen seit der Mitte der 90er keinerlei Fortschritte zu verzeichnen sind, behandelt. Außerdem werden noch einzelne Rückgaben der deutschen

¹⁰ Vgl. Grelka (2018), S. 80, auch bei Kozlow (2007), S. 82.

Bücher durch die ehemaligen Sowjetrepubliken Georgien, Armenien und Ukraine beleuchtet.

2 Sowjetische Trophäenbrigaden

2.1 Der Kulturgüterraub in der UdSSR durch verschiedene NS-Organisationen

Mit dem Überfall auf die Sowjetunion 1941 verkündete Hitler einen Vernichtungskrieg im Osten. Zahlreiche sowjetische Museen, Archive und Bibliotheken wurden im Zuge dieses Krieges ausgeraubt oder zerstört. Der Kunst- und Kulturreich in den besetzten Gebieten wurde durch verschiedene Raubkommandos durchgeführt. Hinzu zählten die Sondereinheiten der Wehrmacht, des Sicherheitsdienstes, der SS usw. Einer der wichtigen Akteure des nationalsozialistischen Kulturgüterraubs in den besetzten Gebieten war der „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ (ERR).¹¹ Alfred Rosenberg war Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. Unter seiner Aufsicht befand sich das im Jahre 1939 gegründete Institut für die Erforschung der Judenfrage. Er plante ebenfalls eine zentrale nationalsozialistische Universität einzurichten – die sog. „Hohe Schule“ – und erhielt dafür im Januar 1940 Erlaubnis von Hitler. Nach dem Einmarsch nach Frankreich stimmte Hitler Rosenbergs Vorschlag, wertvolle Kulturgüter und „herrenlos“ gewordene jüdische Besitztümer nach Deutschland abzutransportieren, zu.¹² Um das zu organisieren, wurde am 17. Juli 1940 eine weitere Organisation „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ (ERR) gegründet. Der ERR bestand aus verschiedenen Dienststellen und Sonderstäben: Schulung und Erziehung, Weltanschauliche Information, Wissenschaft, Vor- und Frühgeschichte, Kunstpflege, Juden- und Freimaurerfragen usw.¹³ Zuerst wurde der ERR in Frankreich eingesetzt, wo zahlreiche Bibliotheken verschiedener jüdischer Institutionen, jüdische Privatbibliotheken sowie Literatur der mehr als 50 Freimaurerlogen erbeutet wurden.¹⁴ Diese Buchbestände wurden nach Frankfurt am Main, Berlin und Klagenfurt abtransportiert, um später die „Bibliothek des Instituts zur Erforschung der Judenfrage“ und „Ostbücherei Rosenberg“ einzurichten.¹⁵ Im Laufe des Krieges kamen zahlreiche Bücher und Archivalien aus den anderen besetzten Gebieten, u. a. Griechenland,

11 Vgl. Volkert (2007), S. 24.

12 Vgl. Dehnel (2006), S. 15-16.

13 Vgl. Gutsul (2013), S.25.

14 Vgl. Dehnel.(2006), S. 16.

15 Vgl. Gutsul (2013), S. 44.

Polen und dem Baltikum, hinzu. Der Kunst- und Kulturgutsraub geschah unter der aktiven Teilnahme von Kunstwissenschaftlern, Bibliothekaren und Museumsmitarbeiter.¹⁶

Mit dem Überfall auf die Sowjetunion wurde der Tätigkeitsbereich des ERR deutlich ausgeweitet. Rosenberg wurde durch den Erlass Hitlers zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete ernannt. Sein Stab setzte den kulturellen Raub nun in der UdSSR fort. Rosenberg schuf die Arbeitsgruppen und Sonderkommandos, die sich hauptsächlich mit der Aussonderung bolschewistischer Literatur, dem Sammeln sowie mit der Inventarisierung von Sammlungen und Archivalien und ihren Abtransport nach Deutschland beschäftigte.¹⁷

Parallel zu den Raubzügen des ERR nahm bei der Plünderungen der besetzten Gebiete das „Sonderkommando Künsberg“ teil – eine weitere NS-Organisation, die ebenfalls mit der Sicherung und Beschlagnahmung der Kulturgüter in den besetzten Gebieten beauftragt wurde. Sie unterstand unmittelbar dem Reichsaußenminister und wurde zum ersten Mal nach der Okkupation in Frankreich, den Niederlanden und Belgien eingesetzt. Das Sonderkommando Künsberg wurde vom SS-Obersturmbannführer Eberhard von Künsberg geleitet und ihre primäre Aufgabe war, die Konfiskation von Akten, Büchern und Karten, die für die Außenpolitik des Deutschen Reiches nützlich sein könnten.¹⁸ Es bestand aus mehreren Einsatzkommandos, von denen jedes hinter verschiedenen Heeresgruppen agierte. Zu den bekanntesten Aktionen des Sonderkommandos Künsberg zählten die Plünderungen der Zarenschlössern Gatschina, Zarskoe Selo und Pawlowsk in der Umgebung von Leningrad (St. Petersburg) im Herbst 1941. Allein aus dem Alexanderschloß in Puschkin (Zarskoje Selo) wurden ca. 10.000 Bände (die Privatbibliothek des Zaren Nikolaus II) nach Deutschland abtransportiert.¹⁹ Hinzu kamen später die Hebraica- und Judaika-Bibliothek aus Kiew sowie Volksdeutsche Archive aus Odessa und Simferopol.²⁰ Im Sommer 1943 wurde das Sonderkommando Künsberg aufgrund der Kriegswende an der Front sowie der Streitigkeiten mit dem Auswärtigen Amt aufgelöst. Der größte Teil seiner Beute – 300.000 geraubte Bücher und Archivalien – wurden an den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg übergeben.²¹

Die Forschungsgemeinschaft „Ahnenerbe“ wurde am 1. Juli 1935 auf Anregung des Reichsführers SS und Volkskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums

16 Vgl. Volkert (2007), S. 24.

17 Vgl. Gutsul (2013), S. 56-57.

18 Vgl. Heuß (1997) S. 542.

19 Vgl. Ebd., S. 545-546.

20 Vgl. Volkert (2000), S. 76-77.

21 Vgl. Heuß (1997), S. 553-554.

Heinrich Himmler gegründet. Zu den Forschungsbereichen gehörte u. a. Geschichte und die germanische Archäologie, Indogermanistik, Ethnologie und Volkskunde.²² Die Einsätze zur Forschungsgemeinschaft „Ahnenerbe“ in der Sowjetunion erfolgten im Sommer 1942 mit der Eroberung weiter Teile von Südrussland und der Ukraine. Dort sollte die Kulturhinterlassenschaft der germanischen Stämme aus der Zeit der Völkerwanderung erforscht werden. Durch diese Forschungsarbeiten wollte man u. a. die Ansprüche Deutschlands auf diese Territorien untermauern.²³ Die Sonderkommandos, die für die Forschungsgemeinschaft „Ahnenerbe“ tätig waren, führten archäologische Grabungen durch und erbeuteten zahlreiche prähistorisch und frühgeschichtlich wertvollen Objekte. Außerdem wurden tausende Exponate und Bücher aus den ukrainischen Museen und Bibliotheken konfisziert und nach Deutschland abtransportiert.²⁴

Neben der oben genannten wichtigsten NS-Organisationen gab es auch zahlreiche kleinere Sondereinheiten der Wehrmacht und des Sicherheitsdienstes (SD), die ebenfalls an den Konfiskationen der Kulturgüter aller Art beteiligt waren. Zu ihnen zählen: „*Heeresbibliotheken*“, „*Chef der Heeresarchive*“ oder „*Fremde Heere Ost*“.²⁵

Im Jahre 1946 berechnete die von der sowjetischen Regierung eingesetzte Außerordentliche Kommission die Kulturverluste auf 564.723 Museumsobjekte. Die Anzahl der verschleppten Bücher wurde auf acht Millionen Bände geschätzt.²⁶

2.2 Die Tätigkeit des sowjetischen Sachverständigenbüros

Als Reaktion auf zahlreiche Zerstörungen und Plünderungen der sowjetischen Museen, Archive und Bibliotheken durch deutsche Sonderkommandos beschloss die sowjetische Führung im Jahre 1943 ein spezielles Sachverständigenbüro für die Bewertung der vernichteten und entwerteten Kunstdenkmäler der UdSSR beim Ministerrat einzurichten.²⁷

Es ging darum, im Falle des militärischen Sieges die Wiedergutmachung von Deutschland und seinen Verbündeten die enormen Verluste durch die gestohlenen und zerstörten Kulturgüter einzufordern. Der Vorsitzende der Sachverständigenbüro Igor Grabar entwickelte das Konzept der „*Kompensatorischen Restitution*“. Es sollten aus Museen, Archiven und Bibliotheken Deutschlands und seiner Verbündeten gleichwertige Exponate

22 Vgl. Eickhoff (2013), S. 590.

23 Vgl. Gutsul (2013), S. 262.

24 Vgl. Ebd., S. 262.

25 Vgl. Volkert (2000), S. 58.

26 Vgl. Ebd., S. 92-93.

27 Vgl. Grelka (2018), S. 78.

als Wiedergutmachung für erlittene kulturelle Verluste in die UdSSR gebracht werden.²⁸ Um aber solche Konfiskationen vorzunehmen, brauchte man eine genaue Liste mit den verschollenen oder vernichteten sowjetischen kulturellen Objekten. Diese Liste zu erstellen erwies sich als sehr schwieriges Unterfangen. Denn zu diesem Zwecke benötigte man Informationen von verschiedenen Kultureinrichtungen. Der Krieg war aber noch nicht beendet. Die Mitarbeiter der zerstörten oder ausgeraubten Kultureinrichtungen waren nicht in der Lage über die erlittene Verluste genaue Angaben zu liefern.²⁹ Allerdings ging es Grabar und seinem Sachverständigenbüro von Anfang an nicht nur um die Kompensation für die durch die deutsche Besatzung entstandenen kulturellen Verluste. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Bolschewiki im Jahre 1917 wurden zahlreiche russische Kunstsammlungen und Bibliotheken verstaatlicht und ins Ausland verkauft. Igor Grabar selbst war damals Mitglied der Kunstkommission der Petrograder Sowjets und unterstützte diesen Ausverkauf.³⁰ Ende der 20er Jahre finanzierte die sowjetische Regierung dadurch die Industrialisierung, was zur regelrechten Überschwemmung der europäischen Auktionen und Antiquariaten mit Kunstwerken aus Russland führte.³¹ Die Mitglieder des Sachverständigenbüros sahen jetzt eine günstige Gelegenheit, um die enormen kulturellen Verluste, die durch die eigene Politik entstanden, wettzumachen und zum Teil leergeräumte Museen mit der Beutekunst zu füllen.³²

Besonders populär im Kreis von Grabar war die Idee, im Falle des Sieges ein Supermuseum in Moskau zu schaffen. Die wertvollen Exponate aus den besiegten Ländern, vor allem aus Deutschland, sollten in diesem Museum zur Schau gestellt werden. Somit stand die Moskauer Führung in Konkurrenz zu Hitler, der in der Stadt Linz ebenfalls ein Supermuseum schaffen wollte.³³ Da eine solche Praktik sowohl bei den Besuchern Fragen nach den rechtmäßigen Besitzern der Kunstwerke wecken könnte, hat die sowjetische Regierung später von diesem Plan Abstand genommen. Die für die sowjetischen Museen und Bibliotheken konfiszierten Skulpturen, Gemälde und Bücher wurden später in speziellen Räumen geheimgehalten.³⁴

Im Bereich des Bibliothekswesens hat das Sachverständigenbüro im Regierungsauftrag ein Empfehlungsschreiben vorbereitet und dem Kommissariat für bibliothekarische Angelegenheiten vorgelegt. Es enthielt Angaben zu den Bibliotheksverlusten in der

28 Vgl. Ebd., S. 78.

29 Vgl. Kozlow (2007), S. 81.

30 Vgl. Grelka (2018), S. 78.

31 Vgl. Kuhr-Korolev; Schmiegelt-Rieting; Zubkova (2019), S. 59.

32 Vgl. Kozlow (2007), S. 82.

33 Vgl. Ebd., S. 82.

34 Vgl. Volkert (2000), S. 136.

UdSSR, die allerdings recht schwer einzuschätzen waren. Die Anzahl der Bücherverluste wurde bis auf 100 Millionen Bänder beziffert. Es war jedoch unklar, ob die Schriften vernichtet oder geraubt wurden.³⁵ Das Empfehlungsschreiben enthielt ebenfalls Informationen zu den wichtigsten deutschen Bibliotheken, großen europäischen Verlagshäusern, Archiven und verschiedenen Gesellschaften, die für die spätere Literaturbeschlagnahme in Frage kommen könnten.³⁶

Die an dieser Arbeit beteiligte Direktorin der Staatlichen Zentralen Bibliothek für ausländische Literatur in Moskau Margarita Rudomino wies in ihren Briefen an den Minister für Ausländische Angelegenheiten und den Minister des Innern der UdSSR immer wieder auf mangelhafte Versorgung ihrer Bibliothek mit ausländischer Literatur hin. Ihrer Ansicht nach könnten die Buchbestände von staatlichen und privaten Bibliotheken aus Deutschland, Rumänien, Bulgarien und Ungarn dabei Abhilfe schaffen und auch enorme Verluste der sowjetischen Bibliotheken kompensieren.³⁷

Ein einflussreicher Unterstützer solcher Konfiskationen war auch der frühere Mitstreiter Lenins Wladimir Bontsch-Brudjewitsch, Direktor des Staatlichen Literaturmuseums in Moskau. Unmittelbar vor dem Kriegsende schlug er in seinem Brief an Stalin vor, für die UdSSR wichtige Kunstwerke, Archivalien und Bibliotheken aus ganz Europa nach Moskau zu überführen. In Deutschland müsse ohne jegliche Ausnahme alles beschlagnahmt werden, was russisch oder slawisch ist. Fast jede Universitätsbibliothek in Deutschland habe eine russisch-slawische Abteilung. Vor allem in der Königlichen Bibliothek in Berlin gäbe es unzählige Handschriften, die für die russische Wissenschaft wertvoll sein könnten. Ähnliche Beschlagnahmungen sollten auch in privaten und staatlichen Bibliotheken in Österreich, Rumänien, Polen, Italien usw. durchgeführt werden.³⁸

Diese Positionen bekamen schließlich die Unterstützung von ZK VKP(B) und der sowjetischen Regierung. Die geplanten Konfiskationen gingen weit über die Wiedergutmachung hinaus. Sie widersprachen auch der geltenden Haager Landkriegsordnung von 1907, welche die Wegnahme (auch zu Kompensationszwecken) und Zerstörung fremder Kulturgüter in bewaffneten Konflikten ausdrücklich verbietet. Offensichtlich war die sowjetische Führung als Siegermacht nach dem Krieg jedoch der Annahme, sich über geltende internationale Verträge hinwegsetzen zu können.

35 Vgl. Mazurickij (2000), S. 54.

36 Vgl. Kusmin (1993), S. 71.

37 Vgl. Ebd., S. 71.

38 Vgl. Der Brief von Bontsch-Brudjewitsch an Stalin abgedruckt in: Knyshevskij (1994), S. 139-145.

2.3 Die Gründung der sowjetischen Trophäenbrigaden

Auf der Konferenz von Jalta am 11. Februar 1945 beschlossen die Verbündeten Deutschland in Besatzungszonen aufzuteilen. Die Westalliierten stimmten der Forderung der Sowjetunion zu, Reparationen aus Deutschland für enorme Kriegsverluste auch in Form von Sachwerten zu erhalten.³⁹ Obwohl es sich in diesem Fall um eine formelle Entscheidung handelte, deren praktische Realisierung seitens der Alliierten-Reparationskommission noch herausgearbeitet werden sollte, beschloss Stalin, nicht auf das Ergebnis zu warten, sondern selbst die Bedingungen für die Konfiskationen an Sachwerten in Deutschland zu schaffen.⁴⁰ Nach seiner Rückkehr aus Jalta unterschrieb er am 21. Februar 1945 einen Erlass des staatlichen Verteidigungskomitees zur Errichtung eines Sonderkomitees für Deutschland.⁴¹ Dieses neugegründete Sonderkomitee unter der Leitung von Georgi Malenkow⁴², dem auch zahlreiche Beamte und andere Politbüromitglieder ZK VKP(B) angehörten, wurde mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet und verfügte somit über immense Machthülle. Es übernahm die Kontrolle über den Abtransport der Maschinen und Rohstoffe aus Polen und Deutschland durch sowjetische Militäreinheiten und weitete sie deutlich aus.⁴³ Dadurch wurden im Wesentlichen die Voraussetzungen für die Entstehung der Trophäenbrigaden geschaffen. Als Folge wurde der schon bei der sowjetischen Armee bestehende Trophäendienst radikal ausgebaut und mit sowjetischen Fachkräften aus Wissenschaft, Technik und Wirtschaft verstärkt. Früher war der Trophäendienst hauptsächlich damit beschäftigt die vom Feind hinterlassenen Waffen und Munition einzusammeln. In den letzten Kriegsmonaten kamen neue Aufgaben hinzu, vor allem die Demontage und der Ausfuhr der Industrieanlagen in die UdSSR.⁴⁴

Im Februar 1945 wurden ebenfalls spezielle Gruppen von Fachleuten gebildet, die sich ausschließlich mit der Kunst befassen sollten, oft als Kunsttrophäenbrigaden bezeichnet. Ihre Aufgabe war es, die Suche, Sicherstellung und den Abtransport der Kulturgüter in die Sowjetunion zu gewährleisten. Es gab mindestens fünf bis sechs solcher Kunsttrophäenbrigaden, die unterschiedliche sowjetische Institutionen vertraten.⁴⁵ Die

39 Vgl. Kozlow (2007), S. 79.

40 Vgl. Ebd., S. 79.

41 Vgl. Grelka (2018), S. 84.

42 Georgi Malenkow war ein einflussreicher Politbüromitglied und gehörte zu dem engsten Kreis um Stalin..Zu diesem Zeitpunkt war Malenkow der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR.

43 Vgl. Kozlow; Möller; Tschubarjan (2009), S. 94.

44 Vgl. Kozlow (2007), S. 79-80.

45 Vgl. Volkert (2000), S. 107.

Trophäenbrigade des Allunionskomitees für Kunstangelegenheiten (Kunstkomitee) beim Rat der Volkskommissare der UdSSR übernahm die Hauptrolle bei den Konfiskationen der Museumssammlungen. Das Komitee für Kultur- und Bildungseinrichtungen beim Rat der Volkskommissare der RSFSR richtete seine Aufmerksamkeit hingegen auf Bibliotheksbestände und Dokumentationen.⁴⁶ Hinzu kam eine Gruppe Spezialisten von der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften.⁴⁷ Sie suchten nach den wertvollen Buchbeständen um akademische Bibliotheken in Moskau und Leningrad zu vervollständigen.⁴⁸ Eine weitere, an dem Kulturraub beteiligte Organisation war die Hauptarchivverwaltung des NKVD, die für das Sonderarchiv in Moskau⁴⁹ wertvollste Archivsammlungen und Manuskripte sammelte. Einzelne Sowjetrepubliken sandten ebenfalls eigene Trophäenbrigaden, die verschiedene Armeeeinheiten begleiteten und Kulturgüter beschlagnahmten.⁵⁰

Die Trophäenbrigaden bestanden zum großen Teil aus führenden sowjetischen Wissenschaftlern, Gelehrten, Museumsmitarbeitern und Bibliothekaren. Darunter waren z.B. der Direktor des Forschungsinstituts für Museumskunde und Regionalgeschichte Alexander Manevskij, der Direktor des Puschkin-Museums in Moskau Alexander Samoschkin, der Mitglied der Akademie der Wissenschaften Professor Blavatskij und Margarita Rudomino - Leiterin der Staatlichen Zentralen Bibliothek für ausländische Literatur. Um die Geheimhaltung der Arbeit in den besetzten Gebieten zu gewährleisten, erhielten sie die Uniformen und höhere militärische Ränge.⁵¹

Die Mitglieder der Trophäenbrigaden, oft auch "Kunstkommissare" genannt, verfügten über relativ genaue Kenntnisse, in welchen Museen oder Bibliotheken nach den besonders wertvollen Schätzen gesucht werden sollte. Bei der Auswahl und Konfiskation der Kulturgüter konnten sich diese Experten auch auf ein Dossier von Grabars Sachverständigenbüro stützen, das am Ende des Krieges im Auftrag der Sowjetregierung herausgearbeitet wurde.

46 Vgl. Ebd., S. 108.

47 Vgl. Kusmin (1993), S. 75.

48 Vgl. Ebd., S.78.

49 Vgl. Panwitz (2008), S. 13.

50 Vgl. Volkert (2000), S. 107.

51 Vgl. Vgl. Ebd., S. 108-109.

3 Sowjetischer Kunst- und Kulturreaub im besetzten Deutschland

3.1 Die sowjetischen Trophäenbrigaden in den letzten Kriegsmonate

Im Februar 1945 erfolgte der erste Einsatz der Kunsttrophäenbrigaden in Deutschland, die von verschiedenen Volkskommissariaten und Behörden der UdSSR vorausgeschickt wurden. Die Vorgehensweise der Kunstexperten sah so aus: Zusammen mit der Roten Armee rückten sie vor, wählten und konfiszierten Kunstobjekte und lagerten sie in dafür geschaffenen Trophäenlagern in den eroberten Gebieten.⁵² Eine breitangelegte eigenständige Suche und Beschlagnahmung der versteckten Kunstschatze war aufgrund der Kampfhandlungen, fehlenden Transporte und Arbeitskräfte zu diesem Zeitpunkt nicht möglich. Falls die Kunstexperten bei einer Inspektionsreise eine bedeutende Lagerstätte mit geraubten oder ausgelagerten Kunstwerken fanden, mussten sie noch die Bevollmächtigten der Sonderkomitees und Militärführung davon überzeugen, die gefundenen Sammlungen in die Trophäenlager zu überführen.⁵³

Eine solche Trophäenbrigade unter der Leitung des Oberst Filipov war Anfang März 1945 in Schlesien tätig, unmittelbar nach der Eroberung dieses Gebiets durch die Rote Armee. Die Kunstkommissare haben in den Städten Beuthen, Gleiwitz und Kattowitz zahlreiche kulturelle Schätze erbeutet. Die zentrale Sammelstelle für Bücher befand sich in der öffentlichen Stadtbibliothek Gleiwitz, die selbst über einige bedeutende bibliothekarische Kostbarkeiten verfügte.⁵⁴ Auch mehrere Schlösser wurden geplündert. In Schloss Saabor bei Grünberg nahmen die Kunstkommissare 33 Kisten Bücher (3.106 Bücher) sowie Möbel und andere Kunstschatze mit. Da sie nur über eine begrenzte Anzahl an Fahrzeugen verfügten, hinterließen die Kunstkommissare 40.000 Bücher aus der Burgbibliothek und 420 Kisten aus der preußischen Staatsbibliothek unter Aufsicht des Militärkommandanten von Grünberg. Diese Bücher wurden später mit den Militärfahrzeugen nach Moskau gebracht.⁵⁵

Auch in Ostpreußen waren die Trophäenbrigaden im Einsatz. Nach der Eroberung Königsbergs am 9. April 1945 durch sowjetische Truppen beschlagnahmten mehrere Trophäeneinheiten in der Stadt die Kulturgüter, die für Museumszwecke oder Bibliotheken

52 Vgl. Grelka (2018), S. 85.

53 Vgl. Kozlow, (2007), S. 85-86.

54 Vgl. Grimsted (2003), S. 52.

55 Vgl. Ebd., S. 53.

infrage kamen.⁵⁶ Besonders tragisch war das Schicksal der Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, die zu den bedeutendsten im Osten Deutschlands zählte. Sie wurde am Ende des Krieges vollkommen zerstört. Ihre kostbarsten Bücherbestände und Handschriften wurden aber zuvor zum Schutz vor Luftangriffen in die verschiedenen ostpreußischen Schlösser und Burgen ausgelagert. Es ist anzunehmen, dass diese geretteten Bücher den sowjetischen Trophäenbrigaden zum Opfer fielen.⁵⁷

Allerdings suchten die Kunstkommissare ebenfalls nach den entwendeten sowjetischen Kunstwerken und Büchern. So konnten sie mit der Unterstützung des Militärs im März 1945 ca. 100.000 Bücher und 80.000 Exemplare von Zeitschriften aus sowjetischen Bibliotheken sicherstellen und in die UdSSR zurückbeordern. Die Bestände stammten aus den wissenschaftlichen Bibliotheken der Städte Vilna, Riga, Tallinn usw. Es wurde außerdem in Heilsberg (Ermland) eine Sammlung von Büchern und Ausstellungsexponaten aus dem Institut für Zoologie der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften gefunden.⁵⁸

3.2 Der organisierten Kulturgutraub in der SBZ

Mit dem Ende des Krieges haben die Kunstexperten der Trophäenbrigade ihre Arbeit umgestellt. Nun waren sie nicht mehr in ihrer Tätigkeit auf die Armee angewiesen und konnten für ihre Zwecke eigene Büroräume und Kunstlagerstätten einrichten. Die Trophäenbrigaden der Kunstkomitees und der Kultur- und Bildungseinrichtungen hatten eine ganze Reihe von Depots, in denen sie die konfiszierten Kunstschatze unterbringen konnten.⁵⁹ Allein in Berlin verfügten sie über vier solche Lagerstätten: im Berliner Schlachthof, in Karlshorst, im Schloss Friedrichsfelde und im Stettiner Bahnhof. Weitere wichtige Depots außerhalb Berlins befanden sich in Schloss Sanssouci in Potsdam und in Schloss Pillnitz bei Dresden.⁶⁰ Die Kunstwerke, Archive und Büchersammlungen wurden in diesen Depots gelagert und für den Abtransport in die UdSSR konserviert und verpackt.⁶¹ Im Falle der Genehmigung wurden sie von dort aus mit den Zügen mit oder in einzelnen Fällen mit den Flugzeugen in die UdSSR gebracht. Da mit dem Widerstand der

⁵⁶ Vgl. Haase (2008), S. 515.

⁵⁷ Vgl. Diesch (1994), S. 379-380.

⁵⁸ Vgl. Knyschewskij (1995), S. 148.

⁵⁹ Vgl. Kozlow (2007), S. 87.

⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 87.

⁶¹ Vgl. Bericht über die Tätigkeit des Bevollmächtigten des Komitees für Angelegenheiten der Kultur – und Bildungs-Behörden bei dem Rat der Volkskommissare in der sowjetischen Okkupationszone Deutschlands vom 6. Mai bis 31. Dezember 1946. abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 28, S. 176.

Westalliierten gerechnet wurde, hielt die Sowjetregierung die Beschlagnahmung der Kulturgüter in dieser Zeit streng geheim. Die im Mai 1945 zur Verstärkung geschickte Bibliotheksgruppe mit der Sonderbeauftragten des Kulturkomitees Margarita Rudomino legte besonderen Wert auf die Konfiskation „jener Bibliotheken, welche die Organe der Nationalsozialistischen Partei versorgten bzw. Organe oder Archive faschistischer Propaganda repräsentierten“.⁶² Die entsprechenden Pläne wurden noch im Jahr 1944 herausgearbeitet. Hinzu gehörten Teile der Bibliothek des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), die Bibliothek des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die Bibliothek der Hauptschulamtes der NSDAP usw.

Ein anderer Schwerpunkt waren zahlreiche spezielle militärische Bibliotheken, die zwecks der „Entmilitarisierung Deutschlands“ und für die eigene Nutzung möglichst vollständig in die UdSSR überführt werden sollten. Darunter waren: die Deutsche Heeresbücherei, die Bücherei des Oberkommandos der Wehrmacht und die Bücherei der Luftkriegsakademie.⁶³ Auch die Buchbestände aus den zahlreichen Reichsministerien, Behörden und Bildungseinrichtungen, soweit sie den Krieg überstanden haben, wurden konfisziert. Besonders wertvolle Bücher wurden im neuen Palais in Sanssouci gefunden: es handelte sich um die Teile der Schlossbibliothek der preußischen Könige, die am Ende des Krieges nach Potsdam ausgelagert wurden.⁶⁴ Unmittelbar nach dem Krieg wurden 70.000 Bücher durch Trophäenbrigaden in einem der Berliner Depots gelagert und später in die UdSSR abtransportiert.⁶⁵

Ein ähnliches Schicksal geschah mit den ausgelagerten Buchbeständen unzähliger anderer Bibliotheken und Kultureinrichtungen in der gesamten Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wie denen aus dem Buchmuseum in Leipzig oder der Schlossbibliothek der sächsischen Könige in Moritzburg (bei Dresden). In dem letzteren wurden 60.000 Bücher gefunden und die wertvollsten von ihnen durch die Trophäenbrigade des Kulturkomitees beschlagnahmt. Darunter befand sich z. B. die einzigartige Dante-Sammlung: die Werke Dantes und Monographien über Dante in allen Sprachen der Welt beliefen sich auf mehr als 1.000 Titel. Die Bücher wurden später mit dem Militärzug in die UdSSR abtransportiert.⁶⁶

62 Vgl. Auflistung einiger deutscher Bibliotheken, deren Bestände zweckmäßigerweise in die Verfügungsgewalt der UdSSR zu überführen sind, unabhängig von den Bücherreparationszahlungen Deutschlands an die Sowjetunion, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 1, S. 33.

63 Vgl. Ebd., S. 34.

64 Vgl. Hahn, Sabine : Die Königliche Hausbibliothek im Berliner Schloss. Veröffentlicht am 16.11.2017 auf der Website der Gesellschaft Berliner Stadtschloss e. V.

65 Vgl. Göres: (2007), S. 434.

66 Vgl. Liste der Bibliotheken in Deutschland, die von dem Kultur-Komitee überprüft wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1946, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 20, S. 128 – 129.

Wie die Sonderbeauftragte Margarita Rudomino berichtet, hatten die Trophäenbrigaden erhebliche Schwierigkeiten bei der Suche, Feststellung und Auswahl der deutschen Bücher.

„Während des Krieges wurde das deutsche Bibliotheken-Netz erheblich geändert. Riesige Verwahrungsstätten wurden dezentralisiert und auf kleine Städte, Dörfer, Schlösser, Bunker, Höhlen usw. verteilt. Bestände von Großstädten wurden von Mauerresten bedeckt, in Kellern überflutet. Ein Teil der Literatur wurde noch während der Kriegshandlungen in Trophäen-Lager oder Lager der Kommandanturen gebracht“.⁶⁷

Ein anderes Problem waren der Vandalismus und Diebstahl der Kulturgüter durch sowjetische Soldaten und Offiziere. Da die Kunstkommissare keine entsprechenden Befugnisse in der Armee besaßen, waren sie kaum in der Lage die Plünderungen zu verhindern. Ein prägendes Beispiel dafür ist das Schicksal der berühmten Turgenew-Bibliothek, die Jahre zuvor in Paris durch den Rosenberg-Stab geraubt wurde. Die in Polen gefundenen „herrenlose“ Bücher dieser Bibliothek wurden in die Trophäenlager verschleppt. Dort „verflüchtigten“ sie sich zusammen mit anderen Beständen aufgrund der fehlenden Bewachung. Ein Teil der Turgenew-Bibliothek wurde in den Offiziersklubs von Liegnitz gebracht und sowjetische Kommandeure bedienten sich der russischsprachigen Literatur.⁶⁸

Besonders spektakuläre Funde machten die Trophäeneinheiten in den Bergstollen und Salzbergwerke bei Magdeburg und Leipzig. Dort fand man „wissenschaftliche Literatur der Preußischen Akademie der Wissenschaften, der Universität Leipzig, der staatlichen Bibliotheken von Bremen, Rostock, Magdeburg, Lübeck u. a.“. Darunter waren „Sammlungen orientalischer Handschriften, Papyri, Erstdrucke, Periodika wissenschaftlicher Gesellschaften, Akademien und Institute aus aller Welt“. Aufgrund der Überführung in die Sowjetunion wurden 8.850 Kisten zusammengestellt. Für den Transport brauchte man 85 Wagons.⁶⁹

Allerdings wollten die Kunstkommissare nicht als Demonteuere angesehen werden. Sie betonten immer wieder, dass sie keineswegs die gesamten Sammlungen und Bibliotheken in die UdSSR abtransportieren möchten, sondern nur einzelne Exponate oder Sammlungen, die für die Auffüllung der Bestände sowjetischer Kultureinrichtungen von Bedeutung

67 Bilanz der Arbeit der Bibliotheksgruppe des Kulturkomitees bei dem besonderen Komitee des Ministerrates UdSSR für Deutschland Mai 1945-August 1946, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 26, S. 164.

68 Vgl. Liste der Bibliotheken in Deutschland, die von dem Kultur-Komitee überprüft wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Mai 1946, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 20, S. 141.

69 Vgl. Der Brief von Verwaltung für Propaganda und Agitation des ZK der VKP(b) an den Genossen G. M. Malenkov, abgedruckt in: Bljüm (1996), S. 249.

wären.⁷⁰ Die Wirklichkeit sah aber ganz anders aus. Im September 1945 wurden bei Kattowitz mehrere Lagerstätten mit bis zu zwei Millionen Bücher entdeckt, die für die Ostbücherei von Reichsleiter Alfred Rosenberg in Ratibor bestimmt waren. Ein erheblicher Teil stammte aus konfiszierten Privatbibliotheken jüdischer Besitzer in Frankreich, Belgien oder den Niederlanden.⁷¹ Die Führung der Trophäenbrigaden hat aber keinerlei Versuche unternommen, diese Bücher ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückzugeben, sondern beschlagnahmte sie zusammen mit der Trophäenliteratur aus Deutschland und brachte sie später heimlich in die Stadt Minsk in der Sowjetunion und verteilte Bücher in den sowjetischen Bibliotheken.⁷² Es geschah ziemlich oft, dass die Bücher, die zuvor bei Privatbesitzern oder Organisationen durch Nationalsozialisten geraubt wurden, später zur Beute der sowjetischen Kunstkommissare wurden.⁷³

Im Herbst 1945 hat sich die politische Lage im geteilten Deutschland grundlegend verändert. Es entstand eine Rivalität zwischen den Westmächten und der UdSSR um den Einfluss in Deutschland. In dieser Zeit des beginnenden Kalten Krieges versuchte die Moskauer Führung, die deutsche Bevölkerung für sich zu gewinnen. Das Ziel bestand darin, die Sowjetische Besatzungszone in ein sozialistisches Land zu verwandeln. Unter diesen Bedingungen war es für die Führung der Trophäenbrigaden zunehmend schwer, die Sonderkomitees in Moskau davon zu überzeugen, dass den Abtransport irgendwelcher Kunst- oder Büchersammlung in die UdSSR angebracht sei. Deshalb wurde die Ausfuhr der Kulturgüter allmählich eingeschränkt.⁷⁴

Als im Oktober 1945 der Aufbau der Militärverwaltung (SMAD) in der Sowjetischen Besatzungszone abgeschlossen wurde, stellte der Oberbefehlshaber den gesamten früheren Besitz des deutschen Staates, das Eigentum der NSDAP und anderer verbotener Organisationen unter eigene Verwaltung. Durch diese Maßnahme sollte die weitere unkontrollierte Ausfuhr an materiellen Gütern verhindert werden. Um also Kulturgüter in die UdSSR abtransportieren zu können, brauchten die Trophäenbrigaden nun eine Genehmigung von SMAD. Ein weiterer Befehl, der ebenso unmittelbare Auswirkung auf die Tätigkeit der Kunstkommissare hatte, war die Verordnung „Über die Inventarisierung und Bewahrung aller Museumsschätze und die Wiederaufnahme der Tätigkeit der Museen

70 Vgl. Bericht über die Tätigkeit des Bevollmächtigten des Komitees für Angelegenheiten der Kultur- und Bildungs-Behörden bei dem Rat der Volkskommissare in der sowjetischen Okkupationszone Deutschlands vom 9. Mai bis 31. Dezember 1945, abgedruckt in: Lehman/Kolasa (1996), Dokument Nr. 9, S. 56.

71 Vgl. Grimsted (2005), S. 139.

72 Vgl. Ebd., S. 140.

73 Vgl. Ebd., S. 133.

74 Vgl. Kozlow (2007), S. 92.

in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands“. Die deutschen kommunalen Selbstverwaltungen bekamen somit die Kontrolle über ihre Museen und noch vorhandene Lagerstätten mit evakuierten Kunstsammlungen, was eine weitere Beschlagnahme der Kulturgüter deutlich erschwerte.⁷⁵ Diese zwei Verordnungen brachten die Kunstkommissare in große Schwierigkeiten. Obwohl die Trophäenbrigaden direkt dem Sonderkomitee in Moskau unterstellt waren, mussten sie den Anweisungen der SMAD folgen, da sie weiterhin über keinerlei eigene Arbeitskräfte und Transporte verfügten. Dadurch übernahm die sowjetische Militärverwaltung fortan faktisch die Kontrolle über die Tätigkeit der Kunstkommissare, was ihre Arbeit im Herbst 1945 zunächst fast zum Erliegen brachte.⁷⁶ Das änderte sich mit dem Beginn der Bodenreform in der SBZ, die von den sowjetischen Machthabern initiiert wurde.

3.3 Die Schlossbergungen

Im Herbst 1945 begann die sowjetische Führung in der SBZ mit der Durchführung der Bodenreform. Laut ihrer Pläne sollte der Großgrundbesitz zerschlagen werden, um mittellosen Bauern und Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten Unterschlupf zu geben. Betroffen waren große land- und forstwirtschaftlichen Güter, die enteignet werden mussten. Dabei spielten auch ideologische Gründe eine wichtige Rolle. Die deutschen Großgrundbesitzer und Adligen wurden pauschal als Träger des Militarismus und Kriegsschuldige bezeichnet, die aktiv Hitlers Regime unterstützt hätten. Ihre Landsitze sollten daher verschwinden und in Bauernhand übergehen.⁷⁷ Ausschlaggebend war, dass nicht nur Ackerland beschlagnahmt wurde, sondern das gesamte Besitztum, was zumeist eine große Anzahl von kulturellen Gegenständen (Bücher, Gemälde, wertvolle Möbel) umfasste. Die Gutsherren und ihre Familien, die nicht schon während des Krieges geflohen waren, wurden enteignet, ausgewiesen und/oder in den sowjetischen Speziallager inhaftiert.⁷⁸ In den verwaisten Gutshäusern und Schlössern kam es zu Diebstählen, und Plünderungen sowohl durch sowjetische Besatzer als auch durch die einheimische Bevölkerung. Die für die Aufsicht zuständigen Kreisämter und Bürgermeister waren kaum in der Lage den Schutz der Kulturgüter zu gewährleisten. Um die noch vorhandene Kunstwerke zu retten, die seit Generationen von Adelsfamilien gesammelt wurden, führten die sowjetische Besatzer sog. „*Schlossbergungen*“ durch: Sicherstellung und Abtransport

⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 92.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 92-93.

⁷⁷ Vgl. Die Rede von Wilhelm Pieck: Junkerland in Bauernhand am 2. September 1945 in Kyritz, S. 11-12.

⁷⁸ Vgl. Plato (2014), S. 270.

wertvoller Gegenstände aus den enteigneten Schlösser und Gutshäuser in die „Aufbewahrungsstellen“. Von dort wurden Kunstwerke und Bücher auf verschiedene Kultureinrichtungen in die SBZ verteilt.⁷⁹ Die Bodenreform und Schlossbergungen boten auch den sowjetischen Stellen immense Spielräume zur Enteignung von Landgütern und Schlössern und zur Beschlagnahme „herrenloser“ Kunstwerken, Archiven und Bibliotheken.⁸⁰ Eine Schlüsselrolle bei diesem Kulturraub spielte der Chef der SMAD Marschall Georgi Shukow, der all diese Konfiskationen nicht nur erlaubte, sondern sogar vorantrieb. Er und andere hochrangige Offiziere nutzten die Gunst der Stunde, um sich auch persönlich zu bereichern.⁸¹ Später mussten Shukow und einige sowjetische Generäle sich vor einem Gericht in der UdSSR dafür rechtfertigen.⁸²

Am 15. September 1945 forderte Shukow sowohl alle öffentlichen Bibliotheken, Buchhandlungen und Verlage als auch alle Privatpersonen auf, sämtliche Publikationen, die faschistische und militaristische Propaganda enthalten, an die sowjetischen Militärbehörden auszuliefern. Dieser Befehl entsprach formal dem Beschluss über die Entfernung nationalsozialistischer und militaristischer Lehre aus dem deutschen Erziehungswesen, den die Alliierten bei der Potsdamer Konferenz beschlossen hatten. Die Trophäenbrigaden haben aber den ideologischen Vorwand der Bodenreform, der Demilitarisierung und der Entnazifizierung gleichzeitig dazu benutzt, sich deutsche Kunst- und Kulturgüter anzueignen.⁸³ Die stellvertretende Vorsitzende des Komitees für Kultur- und Bildungseinrichtungen bei der sowjetischen Regierung Ljudmila Tschekina schrieb im November 1945 über diese Maßnahme:

„Im Zuge der Enteignung der Großgrundbesitzer wurden auf deren Besitz wertvolle museale Sammlungen und Bibliotheken aufgefunden. (...) Entsprechend eines Befehls von Marschall Shukow wird gegenwärtig nationalsozialistische Literatur in allen öffentlichen und Privatbibliotheken beschlagnahmt. Gegenwärtig wurden allein in Deutschland schon über vier Millionen Bände gesammelt. Um die für die Sowjetunion interessante Literatur schneller sichten zu können, wurden in fünf der größten deutschen Bibliotheken Magazine eingerichtet.“⁸⁴

Insgesamt wurden mehr als sechshundert Objekte, Museen, Schlösser, Burgen, Rittergüter und Adelshäuser ausgeraubt. Ein Beispiel dafür bietet der Raub der Fürst zu Stolberg-

79 Vgl. Scheunemann (2019), S. 39-40.

80 Vgl. Grelka (2018), S. 90.

81 Vgl. Knyschewskij (1995), S. 167.

82 Stalin initiierte dieses Prozess um die hohe Autorität Shukows und anderer Generäle zu schwächen, die er für seine Macht als gefährlich betrachtete.

83 Vgl. Grelka (2018), S. 92.

84 Der Brief der Stellvertretenden Vorsitzende des Komitees für Kultur und Bildung bei Ministerrat der UdSSR Ljudmila Tschekina von 30. November 1945 an dem Abteilungsleiter für Agitation und Propaganda ZK der KPdSU Georgi Alexandrow, abgedruckt in: Knyschewskij (1995), S. 167-168.

Wernigerodesche Bibliothek. Diese im 16. Jahrhundert gegründete Bibliothek, deren Bestand bei Kriegsende ca. 120.000 Bände zählte, war eine der bedeutendsten Adelsbibliotheken in Deutschland. Die Stadt Wernigerode befand sich in der Sowjetischen Besatzungszone und die fürstliche Familie floh nach Luisenlust bei Hirzenhain (Hessen). Das fürstliche Vermögen wurde während der Bodenreform enteignet, was auch die Bibliothek betraf. Die Bibliothek geriet in die Hände der Trophäenbrigade der Roten Armee, die einen großen Teil der Bücher beschlagnahmte. Die restlichen Bestände blieben zunächst in den alten Räumlichkeiten und wurden 1948/49 in die Universitäts-Landesbibliothek Halle überführt.⁸⁵

Die Schlossbergungen wurden auch später durch die neuen DDR-Machthaber bis zum Ende der 40er-Jahre fortgesetzt. Die konfiszierten Bücher wurden an die staatlichen Bibliotheken übergeben oder an das Zentralantiquariat zum Verkauf im Westen weitergeleitet.⁸⁶ Der Verlust von Bibliotheken, Museen und Archiven ist in den neuen Bundesländern bis heute spürbar. Durch all diese Beschlagnahmungen und Plünderungen wurde großer Schaden in der historisch gewachsenen Kulturlandschaft verursacht und gleichzeitig ist damit ebenfalls ein Teil „lokaler, regionaler bzw. Landesgeschichte und Identität“ abhandengekommen.⁸⁷

Im Januar 1946 erteilte schließlich der neue Chef der SMAD Sokolovskij den Befehl alle Demontearbeiten und Konfiskationen bis Mai 1946 einzustellen. Die Konfiskationen an den Kulturgütern gingen danach im beschränkten Umfang trotzdem weiter. Die Kunstkommissare konzentrierten sich aber darauf, die in verschiedenen Depots noch gelagerten Museumsschätze und Bibliotheken in die UdSSR zu bringen.⁸⁸

Der Beschluss des Alliierten Kontrollrats vom 21. Januar 1946, in dem der UdSSR eine Möglichkeit des Ersatzes der einmaligen kulturellen Güter in Ausnahmefällen eingeräumt wurde, kam den Kunstkommissaren besonders zugute. Die sowjetische Führung interpretierte diesen Beschluss im Sinne der Legalisierung der Reparation von Kulturgütern, sog. „*restitution in kind*“. Die Kunstkommissare brauchten ihre Tätigkeit nicht mehr geheimzuhalten.⁸⁹

Die Militärzüge, die mit erbeuteten Kunstwerken und Büchern beladen waren, wurden im Frühjahr 1946 in Bewegung gesetzt.⁹⁰ Die wertvollsten wurden aber schon Monate zuvor

85 Vgl. Koppitz (1992), S. 387.

86 Vgl. Ebd., S. 385

87 Vgl. Trotha (2007), S. 520.

88 Vgl. Kozlow (2007), S. 95.

89 Vgl. Grelka (2018), S. 83-84.

90 Vgl. Kusmin (1993), S. 74.

direkt mit Flugzeugen oder mit Sonderzügen nach Moskau gebracht. Darunter waren z. B. Altdrucke und seltene Bücher aus dem Leipziger Buchmuseum, ein griechischer Papyrus aus dem 3. Jh. v. Chr. und originale Reisetagebücher von Alexander von Humboldt.⁹¹

Gelegentlich kam es zu Streitigkeiten zwischen SMAD und den Kunstkommissaren bezüglich der Frage, ob eine Sammlung oder Bibliothek in die UdSSR abtransportiert werden sollte. So gab es offensichtlich einen Konflikt wegen des Verbleibs der Bücher aus der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. Infolge der schweren Bombardierungen Dresdens war die Bibliothek vollkommen zerstört, die Hälfte der Bestände wurde aber an verschiedene Orte ausgelagert. Diese geretteten Bücher – ca. 200.000 Drucke und Handschriften – gerieten nun ins Visier der Trophäenbrigaden der Sowjetischen Armee. Die Kunstkommissare besichtigten die Lagerstätten und beschlagnahmten besonders wertvolle Literatur. Die Sächsische Landesregierung protestierte gegen diesen Raub bei der SMAD und erreichte, dass alle konfiszierten Bücher an die Landesbibliothek Dresden zurückgegeben werden müssen.⁹² Dieser Befehl kam angeblich zu spät und konnte den Abtransport der Bestände in die UdSSR nicht mehr aufhalten.⁹³

Die letzten Transportzüge der Trophäenbrigaden verließen Deutschland im August 1946. Wie die Sonderbeauftragte Margarita Rudomino berichtet, enthielt der von ihr am 27. August inspizierte Militärzug neben den zahlreichen technischen Geräten und Museumsgütern auch „6663 Kisten mit Büchern und Archivmaterial“.⁹⁴

Danach übergab die SMAD die gesamte nicht von Trophäenbrigaden herausgebrachte Literatur an die deutschen Ämter der Selbstverwaltung. In den Jahren 1947/48 wurden noch einzelne Konfiskationen an Kunstwerken durch die SMAD und Reparationsverwaltung durchgeführt und in die UdSSR gebracht.⁹⁵

3.4 Die sowjetischen Trophäenbrigaden und die Westalliierten

Nach dem Krieg haben die Westalliierten in ihren Besatzungszonen mehrere Sammelstellen, sogenannte Collecting Points (CCP), für geraubte Kulturgüter eingerichtet. Von dort aus erfolgte ihre Restitution an die von den Nationalsozialisten geraubten Staaten, darunter Belgien, die Niederlande, Frankreich, Polen und die Sowjetunion. Eine solche zentrale Sammelstelle für geraubte Bücher, Manuskripte und Dokumente befand sich in

91 Vgl. Das Schreiben an den Vorsitzenden des Komitees für Angelegenheiten der Kultur- und Bildungsbehörden, abgedruckt in: Lehman/Kolasa (1996), Dokument Nr. 4, S. 41.

92 Vgl. Aurich (2007), S. 133.

93 Vgl. Kusmin (1993), S. 75.

94 Vgl. Bericht an den Vorsitzenden des Komitees für Angelegenheiten der Kultur- und Bildungsbehörden bei dem Ministerrat der RSFSR, abgedruckt in: Lehman/Kolasa (1996), Dokument Nr. 29, S. 182.

95 Vgl. Kozlow (2007), S. 96.

der Stadt Offenbach (Offenbach Archival Depot). Zwischen 1946 und 1948 wurden dort ca. drei Millionen Bände eingesammelt. Die amerikanische Militärregierung versuchte alle Bestände ihren rechtmäßigen Besitzern zurückzugeben. Bei dieser gewaltigen Bücheranzahl war das aber nicht mehr möglich. Deshalb wurden Bücher, deren Herkunft nicht mehr feststellbar war, unter den deutschen Bibliotheken mit besonders hohen Kriegsverlusten aufgeteilt.⁹⁶ Das war der gravierende Unterschied zu dem Verhalten der SMAD in dieser Frage, die alles daran setzte, unterschiedslos möglichst viele Kunstschätze und Bücher in die UdSSR abzutransportieren.⁹⁷

Es gab allerdings von der amerikanischen Seite einige Versuche, sich der aus deutschem Besitz stammenden Kunstwerke zu bemächtigen. Der Chef der amerikanischen Besatzungszone General Clay wollte sie als Reparationen für die entstandenen Kriegskosten verwenden. Der Präsident Truman begründete aber ihre Überführung in die USA mit dem Fehlen angemessener Unterbringungsmöglichkeiten in Deutschland. Diese Absicht stieß jedoch auf Ablehnung seitens Großbritannien und der UdSSR.⁹⁸ Während die Briten bei ihrer entscheidenden Absage blieben, war der Protest der sowjetischen Regierung eher formaler Natur. Man sah in der amerikanischen Politik zumindest eine Rechtfertigung für den eigenen Abtransport kultureller Güter aus der SBZ.⁹⁹ Vor allem die Position der amerikanischen Kunstschutzoffiziere, die sich im „Wiesbadener Manifest“ offen gegen Reparationen solcher Art stellten, verhinderte schließlich die Verwirklichung dieser Pläne.¹⁰⁰ Angesichts der Empörung im In- und Ausland hielt die amerikanische Militärregierung an ihrer Restitutionspolitik fest. Die bereits in die USA überführten 200 Gemälde wurden 1949 nach Deutschland zurückgebracht.

Die meisten von den Nationalsozialisten aus der UdSSR geraubten Kulturgüter befanden sich nicht in der Sowjetischen Besatzungszone, sondern in den von der amerikanischen Militärverwaltung kontrollierten Gebieten. Viele der Schätze fanden sich in der Karthause Buxheim bei Memmingen in Schwaben, im Schloss Colmberg bei Ansbach und im Schloss Höchstädt an der Donau bei Dillingen.¹⁰¹ Die sowjetischen Trophäenbrigaden konnten ohne große Schwierigkeiten zwecks der Rückgabe der erbeuteten sowjetischen Kulturgüter diese Depots besuchen. Auf diesem Wege wurden zahlreiche Kulturgüter in die UdSSR zurückgebracht, darunter Büchersammlungen aus den Landesbibliotheken der Ukraine und

96 Vgl. Reuter (2014), S. 38.

97 Vgl. Ritter (1997), S. 24.

98 Vgl. Cay (1989), S. 103.

99 Vgl. Ebd., S. 112.

100 Vgl. Das Wiesbadener Manifest, abgedruckt in: Ebd., S.106.

101 Vgl. Volkert (2000), S. 124.

Weißrusslands.¹⁰² Oft wurden aber die sowjetischen Rückgabeansprüche von der Amerikanischen Militärverwaltung abgelehnt. Denn die Amerikanische Militärverwaltung verlangte zweifelsfreie Beweise, dass die beanspruchten Kulturgüter tatsächlich aus den sowjetischen Museen und Bibliotheken stammten. Außerdem weigerten sich die USA und England die Kulturgüter aus Ostpreußen, aus den baltischen Ländern und aus den ehemaligen polnischen Ostgebieten an die UdSSR zu übergeben. Vor allem die USA wollten die sowjetische Annexion dieser Territorien nicht anerkennen.¹⁰³ Auch beschlossen die Amerikaner das Eigentum der Religionsgemeinschaften, die in der UdSSR diskriminiert oder verfolgt wurden, nicht zurückzugeben. Stattdessen sollten die Kunst- und Religionsgegenstände an die Vertreter der Exilgemeinden übergeben werden. So bekam die russische Exilkirche in den USA in Chicago einige wertvolle Ikonen, die zuvor in der UdSSR durch die Nationalsozialisten gestohlen wurden.¹⁰⁴

Diese Umstände führten zu deutlichen Spannungen zwischen der UdSSR und den Westalliierten. Die sowjetische Seite bezichtigte die Amerikaner immer wieder die Restitution der sowjetischen Kulturgüter zu sabotieren. Es ist schwierig zu sagen, ob die Vorwürfe der SMAD gegenüber den Westalliierten berechtigt waren. Fest steht aber, dass zwischen 1945 und 1948 14 Transporte mit ca. 500.000 Kulturgüter in die Sowjetunion zurückgingen. Auch in den Jahren danach wurden vereinzelt entdeckte Werke an die UdSSR restituiert.¹⁰⁵ In den öffentlichen Sammlungen Deutschlands sind heute keine während des Zweiten Weltkrieges aus der Sowjetunion gestohlenen Kulturgüter mehr bekannt. Der beginnende Kalten Krieg und die Rivalität um den Einfluss in Deutschland machte es den ehemaligen Verbündeten offensichtlich schwer ein Konsens in der Restitutionsfrage zu finden.

4 Die Trophäenbücher in der UdSSR

4.1 Der Einfuhr und die Verteilung der Bücher

Die Empfänger der geraubten Bücher aus Deutschland waren in erster Linie die großen wissenschaftlichen Bibliotheken in Moskau und Leningrad. Das waren die Lenin-Bibliothek, die Öffentliche Historische Bibliothek, die Polytechnische Bibliothek, die

¹⁰² Vgl. Bilanz der Arbeit der Bibliotheksgruppe des Kulturkomitees bei dem besonderen Komitee des Ministerrates UdSSR für Deutschland Mai 1945–August 1946, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 26, S. 164.

¹⁰³ Vgl. Volkert (2000), S. 177.

¹⁰⁴ Vgl. Ebd., S. 177.

¹⁰⁵ Vgl. Maurus, (2007), S. 379.

Staatliche Unionsbibliothek für Ausländische Literatur, die Saltykow-Schtschedrin-Bibliothek usw. In der Regel wurden die wertvollsten Bücher und Handschriften direkt an diese Bibliotheken geliefert.¹⁰⁶ Ein weiterer wichtiger Empfänger der Trophäenliteratur war die Sowjetische Akademie der Wissenschaften. Sie verteilte die erbeuteten Bücher und Zeitschriften an die großen akademischen Bibliotheken und wissenschaftlichen Zentren des Landes.¹⁰⁷ Um den Import der großen Büchermenge in die UdSSR besser zu organisieren, brauchte man jedoch ein Koordinierungszentrum. Diese Funktion übernahm das sog. „Staatsfond für Literatur“ beim Kommissariat für Kulturangelegenheit RSFSR. Seine primäre Aufgabe bestand ursprünglich darin, aus den zerstörten Bibliotheken die Bücher zusammenzutragen und an die intakt gebliebenen Bibliotheken zu verteilen. Mit Kriegsende bekam der Fond den neuen Auftrag: Es sollte die Entgegennahme und Sicherheit der aus Deutschland ankommenden Literatur gewährleisten und an die bedürftigen Bibliotheken verteilen. Spätestens seit dem Januar 1946 war diese Organisation allein für die Verteilung der gesamten Literatur aus Deutschland verantwortlich.¹⁰⁸ Die Leitung des Fonds wurde über die ankommenden Militärzüge mit den erbeuteten Büchern im Voraus informiert. Die Mitarbeiter der Moskauer Bibliotheken überwachten die Waggons, um Plünderungen zu verhindern.¹⁰⁹ Gleichzeitig wurden die Zentralbibliotheken und andere Kultureinrichtungen in Moskau angewiesen, die speziellen Lagerräume für die aus Deutschland kommende Literatur vorzubereiten und dem Fond zur Verfügung zu stellen. Für die Bücherverteilung bildete man eine Kommission aus Direktoren der großen wissenschaftlichen Bibliotheken. Wie aus einer Instruktion hervorgeht, sollte „jedes Buch auf einer Karteikarte registriert, mit folgenden Angaben: Autor, Titel, Ausgabedatum (in der jeweiligen Sprache des Buches und) im Russischen, und Thema des Buches. (...) Die Karteikarten dienen der Kommission zur Entscheidung über die Verteilung.“¹¹⁰

Die wertvollste Literatur aus Deutschland bekamen die oben genannten großen Universalbibliotheken in Moskau und Leningrad. Die restlichen Buchbestände wurden ohne Anfrage in die Provinzbibliotheken geschickt. Auf diesem Wege gelangte die Trophäenliteratur selbst an die entlegensten Orte der UdSSR. Die Verteilung geschah oft willkürlich, ohne Rücksicht auf Profil der Bibliotheken oder örtliche Gegebenheiten. Nur

106 Vgl. Kusmin (1993), S. 74.

107 Vgl. Mazurickij (2000), S. 120.

108 Vgl. Befehl an das Komitee für Angelegenheiten für Kultur- und Bildungs-Behörden bei dem Rat der Volkskommissare der RSFSR, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 6, S. 50.

109 Vgl. Kusmin (1993), S. 76.

110 Instruktion für den Empfang, die Aufbewahrung der Trophäen-Literatur, welche aus Deutschland ankommt, abgedruckt in Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 7, S. 52.

so ist zu erklären, dass z. B. die Zentralbibliothek in Tbilissi (Georgien) 100.000 Bücher zur Regionalgeschichte Norddeutschlands bekommen hat, die unter der georgischen Leserschaft kaum Interessenten finden konnten.¹¹¹

Nach dem Empfang mussten die Bücher aus Deutschland zuerst durch Bibliothekare sortiert und danach zur Durchsicht der Zentralen Zensurbehörde der UdSSR, der sog. „Glawlit“, vorgelegt werden. Die Beamten dieser Behörde fällten die Urteile, ob die Bücher vernichtet, geheim aufbewahrt oder zur Nutzung freigegeben werden sollten.¹¹² Das Schreiben des Glavlit an die Bibliotheken enthielt folgende Anweisung:

„Vor jeglicher Benutzung ist die erhaltene ausländische Literatur unbedingt den Zensurorganen vorzulegen. Bis zu ihrer Durchsicht durch die Zensur sind die Beutebücher isoliert aufzubewahren, ihre Benutzung ist verboten. Zur Benutzung der gesperrten ausländischen Literatur sind nur diejenigen Personen zugelassen, die Zugang zum geheimen Schriftverkehr besitzen.“¹¹³

Obwohl das Zentralkomitee der VKP(b) und Glavlit immer wieder zur besseren Bücherauswahl ermahnten, wurde aus Deutschland nicht selten völlig überflüssige Literatur importiert. Über solche Fälle schrieb in seinem Bericht an das ZK der VKP(b) der Bevollmächtigte für Presse und Staatsgeheimnisse Konstantin Omeltschenko. Im Jahre 1947 bekam die Architekturakademie in der Ukraine „elf Tonnen der Beuteliteratur“. Nachdem die empfangenen Bücher einer Durchsicht unterzogen wurden, kam heraus, dass „manchmal dreihundert Exemplare ein und desselben Titels requiriert worden sind, obwohl die Bibliothek höchstens Platz für zwei oder drei hat“. Eine Chemiefabrik legte Ende 1947 der Zensurbehörde zur Prüfung die von dem Staatsfond erhaltene Beuteliteratur vor. Bei der Kontrolle von 600 Büchern stellte man fest, dass darunter nur vier Fachbücher waren.¹¹⁴

Der Grund mag daran liegen, dass die Trophäenbrigaden unabhängig voneinander agierten und sogar in Konkurrenz zueinander standen.¹¹⁵ Es wurde daher alles mitgenommen, was wertvoll zu sein schien. Hinzu kam der Umstand, dass sie über eine relativ kleine Anzahl von qualifizierten Mitarbeitern verfügten. Die geraubten Bestände aus den deutschen Städten wurden deshalb vor allem in Berlin konzentriert. Dort wurde der Wert der Sammlungen eingeschätzt und für den Abtransport in die UdSSR vorbereitet. Wie der Bevollmächtigte des Komitees für Angelegenheiten der Kultur- und Bildungs-Behörden

111 Vgl. Lehman/ Kolasa (1996), S. 18.

112 Vgl. Volkert (2000), S. 132.

113 Anweisungen des Glavlit über die Aufbewahrung und Benutzung ausländischer Literatur, abgedruckt in: Bljüm (1996), S. 251.

114 Vgl. Auszüge aus diesem Bericht, abgedruckt in: Knyshevskij (1995), S. 184-185.

115 Vgl. Kozlow (2007), S. 94.

berichtet, hatte seine Trophäenbrigade für diese Zwecke höchstens fünf Bibliotheksspezialisten.¹¹⁶

1945/46 haben die Trophäenbrigaden so viele Bücher an die Sowjetunion ausgeliefert, dass die staatlichen Behörden und Bibliotheken kaum in der Lage waren sie unterzubringen. Sie wurden aus Platzmangel in Nebengebäuden, Kellern oder Schuppen gelagert. Ein Rechenschaftsbericht an den Ideologiesekretär des ZK VKP(b) Michail Suslow enthält u. a. folgende Information:

„Die erbeutete Literatur wird meist unbefriedigend gelagert. Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR bewahrt ihre Beuteliteratur im Keller der Zentralbibliothek, in einem Holzschuppen auf dem Hof und in anderen ungeeigneten Räumlichkeiten auf. Die dort zumeist gestapelten Bücher drohen zu verkommen und sind schlecht gegen Diebstahl gesichert.“¹¹⁷

Eine ähnliche Situation mit den erbeuteten Bücher war laut den Berichtsautoren auch bei den anderen sowjetischen Bibliotheken zu beobachten, wie bei der Zentralbibliothek des Ministeriums für Gesundheitswesen oder der Bibliothek des Ministeriums für Schwarzmetallurgie. Der Bericht endet mit dem Appell, die Sichtung und die Inventarisierung der erbeuteten Literatur zu beschleunigen und Werke mit „*faschistischem Inhalt*“ zu entfernen.¹¹⁸

Um die empfangenen Bücher schneller zu überprüfen, wurden in den Bibliotheken spezielle Arbeitsgruppen geschaffen. Die ehemalige Mitarbeiterin der Staatlichen Lenin-Bibliothek, die erbeutete Bestände aus Deutschland in Empfang nahm und inventarisierte, beschreibt so die damalige Situation:

„Ich arbeitete in der Handschriftenabteilung, wohin 1946 aus Schlesien (wo die Deutschen zum Ende des Krieges Teile ihrer Bibliotheken in Bergwerken versteckten) Militärzüge mit Büchern und Handschriften gebracht wurden. Unsere Abteilung richtete sich dann im Paschkow-Haus ein, und dort, im Keller, gingen Kisten mit Trophäen ein. Wir sollten auswählen aus dem, was man uns antransportierte. Das war nicht leicht, die Bestände befanden sich in chaotischem Zustand: was, woher, wieviel – war nicht bekannt.“¹¹⁹

Ende der 1940er Jahre hat die sowjetische Führung die ideologische Kontrolle in der UdSSR deutlich verschärft. Es wurde „der Kampf gegen den wurzellosen Kosmopolitismus“ angesagt. Die Schriftsteller, Journalisten und Kulturmitarbeiter, meist

116 Vgl. Bericht über die Tätigkeit des Bevollmächtigten des Komitees für Angelegenheiten der Kultur- und Bildungs-Behörden die dem Rat der Volkskommissare in der sowjetischen Okkupationszone Deutschlands, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 28, S. 176.

117 Rechenschaftsbericht vom Juli 1948 an den Sekretär des ZK der VKP(b) Michail Suslow, abgedruckt in: Knyshevskij (1995), S.183.

118 Vgl. Ebd., S.184.

119 Krachotina (1991), S. 843.

jüdischer Herkunft, wurden der unpatriotischen und prowestlichen Haltung beschuldigt und staatlichen Repressalien ausgesetzt.¹²⁰ Im Rahmen dieser Kampagne wurden auch alle Bibliotheken nach dem Vorhandensein „*ideologisch fremder*“ und „*veralteter*“ Literatur überprüft.¹²¹ Es wurden mehrere Bibliotheksangestellte als „*Volksfeinde*“ verurteilt und in Lagerhaft geschickt, weil sie, unter anderem, die „*sozialismusfeindliche*“ und „*faschistische*“ Literatur aus Deutschland nicht rechtzeitig aus den Beständen entfernt hätten. Über die Ergebnisse einer Überprüfungsaktion in der Staatlichen Unionsbibliothek für ausländische Literatur in Moskau berichtet ein Schreiben des Bevollmächtigten des Ministerrats der UDSSR zur Bewahrung von Kriegs- und Staatsgeheimnissen in der Presse:

„Es wurde festgestellt, dass die Bibliothek die erhaltenen Anweisungen zur Überprüfung der ausländischen Literatur und Reinigung der gesamten Auslandsbestände von feindlichen Ausgaben nicht erfüllt hat und dass sie die Beurteilung und Prüfung der in ihrem Bestand befindlichen Trophäenliteratur nicht durchgeführt hat. (...) Bis heute sind mehr als 200.000 Exemplare verschiedener ausländischer Editionen nicht geprüft. Im Zeitraum von 1946 bis 1950 hat die Bibliothek nur 45 000 Bücher untersucht und inventarisiert.“¹²²

Um sich Unannehmlichkeiten seitens der Staatsbehörden zu ersparen, versuchten die Bibliotheksdirektoren sich möglichst von aller Trophäenliteratur zu entledigen. Die Zentralbibliotheken in Moskau und Leningrad haben die meisten Bücher in den speziellen geschlossenen Magazinen aufgestellt, wo sie nur für einen sehr engen Kreis von Fachleuten zugänglich waren.¹²³ In den Provinzbibliotheken, wo ohnehin ein großer Platzmangel herrschte, wurden sie, unter verschiedenen Vorwänden, als „Nichtprofile“ entweder in den speziellen Räumen weggesperrt oder einfach vernichtet. Nur ein geringer Teil der Bücher wurde in den Bestand eingegliedert und zur Benutzung freigegeben. Es sind kurze Berichte der Mitarbeiter aus den Republik- und Gebietsabteilungen des Glavlit erhalten, die im Jahre 1952 zahlreiche Provinzbibliotheken kontrollierten. Einer davon ist aus der Stadt Jaroslavl:

„Die Gebietsbibliothek hat 2.014 Exemplare und die Bibliothek der Pädagogischen Hochschule 1.045 erhalten. Die fremdsprachigen Bestände aus dem staatlichen Fonds wurden nicht geordnet, jedoch durchgesehen und teilweise vernichtet.“¹²⁴

120 Vgl. Hartmann, (2000), S. 162.

121 Vgl. Bljüm (1993), S. 1405f

122 Schriftlicher Bericht des Bevollmächtigten des Ministerrats der UdSSR zur Bewahrung von Kriegs- und Staatsgeheimnissen in der Presse K. Omel'čenko an den Sekretär des ZK der VKP(b) M. A. Suslow, abgedruckt in: Bljüm (1996), S. 251.

123 Vgl. Bljüm (1993), S. 1403.

124 Rapporte der Republik- und Gebietsabteilungen des Glavlit, abgedruckt in: Ebd., S. 1407.

Der Professor der Sankt-Petersburger Universität Arlen Bljüm erzählt ausführlich über die Lage mit der Trophäenliteratur, die er 1962 in der öffentlichen Gebietsbibliothek von Tscheljabinsk vorgefunden hat. In der Bibliothek befanden sich zwei kleine versiegelte Räume für die Trophäenliteratur aus Deutschland. Die Bücher in verschiedenen Sprachen wurden Ende der 40er Jahre dort gelagert und seit dieser Zeit nicht benutzt. Sie stammten aus der Zeit vom 16. bis 19. Jahrhunderts und hatten sehr teure Lederumschläge. In jedem Buch befand sich eine kleine Karte, die ein kurzes Charakteristikum zu den Werken enthielt. Wie sich später herausstellte, wurden diese Karten von einer Mitarbeiterin des Glavlit bei der Bücherdurchsicht ausgefüllt. Über die Erstausgabe von Immanuel Kants „Kritik der Urteilskraft“ (Königsberg 1790) wurde eine lakonische Anmerkung gemacht: „Nicht unsere Ideologie“. Über das Buch "Gösta Berlings saga" von Selma Lagerlöf (1891, schwedische Erstausgabe) wurde so beurteilt: „Der Roman ist sentimental und für niemanden interessant. Beschrieben wird das Leben eines unberechenbaren Geistlichen und Säufers“. Laut Bljüm war es nur einem Glücksfall zu verdanken, dass all diese Bücher – ca. 10.000 - nicht vernichtet wurden.¹²⁵

Es gibt keine zuverlässigen Zahlen, wieviel Literatur aus Deutschland importiert wurde. Die russischen Bibliotheksforscher sprechen von einer „unvorstellbaren Büchermenge“, die damals über das Land hereingebrochen war.¹²⁶ Die Sonderbeauftragte für Trophäenliteratur Margarita Rudomino kommt in ihrem Bilanzbericht auf ca. zwei Millionen Bände, die durch ihre Gruppe zusammengetragen und in die Sowjetunion geschickt wurde.¹²⁷ Allerdings gab es auch andere Trophäenbrigaden, zahlreiche Bibliotheksgruppen von verschiedenen sowjetischen Behörden und Sowjetrepubliken, die ebenfalls deutsche Literatur beschlagnahmt haben. Selbst die sowjetischen Staatsbehörden hatten erhebliche Schwierigkeiten die Anzahl der geraubten deutschen Bücher zu überblicken. Man ging aber davon aus, dass es sich um „einige Millionen“ handelt.¹²⁸ Um sich Klarheit mit dieser Frage zu verschaffen, wurden im Jahre 1948 mehrere Befragungen bei den großen Staatsbibliotheken durchgeführt. Man erhielt nur einige Angaben aus den einzelnen Bibliotheken. Es wurde teilweise in Exemplaren, teilweise in Waggons gezählt. Nur zentrale Bibliotheken in Moskau und Leningrad konnten die genaue Bücheranzahl liefern. Sie verfügten über das qualifizierte Personal und haben die empfangenen Bestände

125 Vgl. zu diesem Abschnitt: Ebd., S. 1404 - 1405.

126 Vgl. Kuzmin (1991), S. 357.

127 Vgl. Bilanz der Arbeit der Bibliotheksgruppe des Kulturkomitees bei dem besonderen Komitee der Ministerrates UdSSR für Deutschland vom Mai 1945- August 1946 abgedruckt in: Lehman/Kolasa (1996), Dokument Nr. 26, S. 168.

128 Vgl. Knyshevskij (1995), S. 184.

zünftig bearbeitet und katalogisiert. Der Staatsfond für Literatur hat über zwei Millionen Bücher erhalten. „Die Staatliche Lenin-Bibliothek bekam 760.000 Exemplare, die Moskauer Staatliche Universität 13 Waggons mit Druckerzeugnissen, die Bibliothek des Gesundheitsministeriums der UdSSR 24 Waggons“.¹²⁹ Der Leiter der Bibliotheksabteilung beim Kulturministerium Russlands Evgenij Kuzmin sprach im Jahre 1992 auf der internationalen Bibliothekskonferenz von ca. zehn Millionen geraubten deutschen Bücher.¹³⁰

Angesichts der zahlreichen Probleme mit der Unterbringung und Bearbeitung der Bücher und Handschriften haben sich die sowjetischen Bibliothekare schon damals die Frage nach dem Sinn und Rechtmäßigkeit solcher umfangreichen Konfiskationen gestellt. Man könnte schließlich nicht eigene kulturelle Verluste kompensieren, indem man das geistige Eigentum eines anderen Volkes wegnimmt.¹³¹ Offene Diskussionen über dieses Thema waren damals aber kaum möglich. Die sowjetische Führung begründete diese Maßnahmen damit, dass in den sowjetischen Bibliotheken ein großer Mangel an fremdsprachiger Literatur herrschte.¹³² Allerdings war diese Behauptung eine grobe Übertreibung. Es ist davon auszugehen, dass die Sowjetregierung gar keine Vorstellung besaß, wieviel potenzielle Nutzer es für diese Literatur überhaupt gab.¹³³ Abgesehen von einem relativ kleinen Kreis der Spezialisten waren die deutschen Bücher für die meisten Sowjetbürger schon aufgrund der fehlenden Sprachkenntnisse uninteressant.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die importierte Literatur für die Bücherversorgung der sowjetischen Bibliotheken keine besondere Rolle gespielt hat. Zwar konnten die zentralen wissenschaftlichen Bibliotheken in den Großstädten ihre Bestände an fremdsprachiger Literatur deutlich erweitern. Sie blieb aber für die meisten Interessenten aufgrund der starken Nutzungsbeschränkungen und schleppenden Bearbeitung nur schwer zugänglich. Von hohem Nutzen waren hingegen die relativ modernen Bücher, von denen die sowjetische Wissenschaft profitieren konnte.¹³⁴ Staatliche Forschungseinrichtungen konnten mithilfe der professionellen Übersetzer die Sprachhindernisse überwinden und sie für die technische Entwicklung des Landes nutzen.¹³⁵ Schließlich wurde seit der Revolution von 1917 wegen der fehlenden Devisen fast gar keine ausländische Literatur in

129 Vgl. Rechenschaftsbericht vom Juli 1948 an den Sekretär des ZK der VKP(b) Michail Suslow, abgedruckt in: Knyshevskij (1995), S.182.

130 Vgl. Kusmin (1993), S. 78.

131 Vgl. Krachotina (1991), S. 844.

132 Vgl. Ivanova (2013), S. 29.

133 Vgl. Knyshevskij (1995), S. 185.

134 Vgl. Mazurickij (2000), S. 123

135 Vgl. Knyshevskij (1995), S. 185.

die UdSSR importiert. Im Grunde waren die aus Deutschland stammenden ausländischen Werke über die moderne Entwicklung der westlichen Literatur und Wissenschaft die einzige Informationsquelle für die sowjetischen Gelehrten und Fachleute.¹³⁶ Deshalb haben die Trophäenbrigaden in der sowjetischen Besatzungszone die ausländische Literatur nicht nur konfisziert, sondern auch zahlreiche wissenschaftliche Publikationen bei verschiedenen deutschen Buchhandlungen und Verlagen eingekauft. Dabei handelte es sich vor allen um Fachzeitschriften, neueste technische Literatur sowie Nachschlagwerke in allen Berufsfeldern.¹³⁷ Allerdings waren es in der Regel eher Zwangsverkäufe, weil die Bücher und Zeitschriften unter starkem Druck der sowjetischen Militärverwaltung für einen geringfügigen Preis und in Übergangswährung bei den deutschen Buchhändlern und Verlagen erworben wurden.¹³⁸

4.2 Das Schicksal der Gothaer Bibliothek

Die Gothaer Bibliothek verfügte über wertvolle Buchbestände und ist bis heute nicht vollständig an Deutschland restituiert. Ihr Schicksal spiegelt in besonderer Weise wider, was mit den deutschen Büchern in der Sowjetunion geschah. Deshalb lohnt sich eine ausführlichere Beschäftigung mit dieser Bibliothek. Sie wurde im Jahre 1647 als Hofbibliothek des Herzogtums Sachsen-Gotha-Altenburg vom damaligen Herzog Ernst I in seinem Schloss Friedenstein Gotha eingerichtet. Die Bibliothek hatte neben der fürstlichen Repräsentation vor allem der Staatsverwaltung und den literarischen Interessen des Herzogs zu dienen.¹³⁹ Anfang des 19. Jahrhunderts war die Hofbibliothek neben den Bibliotheken in Berlin, Weimar und Wolfenbüttel eine der bedeutendsten im protestantischen Kulturraum des Heiligen Römischen Reiches.

Nachdem die herzogliche Familie im Jahre 1918 enteignet wurde, gab es Streitigkeiten wegen der Eigentumsrechte an der Bibliothek. Die Bibliothek wurde schließlich in die Landesbibliothek Gotha umbenannt.¹⁴⁰

Bei Kriegsende zählte der Bestand der Gothaer Landesbibliothek ca. 400.000 Bände.¹⁴¹ Es schien, dass sie die Raubzüge der sowjetischen Trophäenbrigaden unbeschadet überstehen könnte. Ihr Bestand wurde sogar um wertvolle Bücher und Handschriften deutlich

136 Vgl. Mazurickij (2000), S. 123.

137 Vgl. Bilanz der Arbeit der Bibliotheksgruppe des Kulturkomitees bei dem besonderen Komitee der Ministerrates UdSSR für Deutschland vom Mai 1945–August 1946, abgedruckt in: Lehman/ Kolasa (1996), Dokument Nr. 26, S. 168.

138 Vgl. Knyshevskij (1995), S. 169.

139 Vgl. Claus (1998), S. 243.

140 Vgl. Hopf (2007), S. 197.

141 Vgl. Claus (1992), S. 27.

erweitert. Die sowjetische Militärverwaltung löste nämlich im September 1945 das Gothaer Gymnasium Ernestinum auf, um das Gymnasialgebäude zu einer Kaserne umzuwandeln und übereignete ihre kostbaren Bestände an die Forschungsbibliothek Gotha.¹⁴² Im April 1946 erschienen aber in der Bibliothek die Kunstkommissare und beschlagnahmten fast die ganze Herzogliche Sammlung. Ein möglicher Grund für diese Konfiskation war der ungeklärte Status der Bibliothek. Zwar stand die Landesbibliothek Gotha seit 1928 unter Aufsicht der Gotha'sche Stiftung für Kunst und Wissenschaft, dennoch konnten der Herzog und seine Familie über die Bibliothek frei verfügen. Vor dem Einrücken der Sowjetarmee hat die herzogliche Familie die wertvollsten Bücher nach Coburg in die Westzone gebracht. Sie wurden später zum Verkauf angeboten.¹⁴³ Da der Herzog selbst der SA-Obergruppenführer war, sollte nun sein gesamtes Eigentum konfisziert werden. 330.000 Hand- und Druckschriften sowie die Münzensammlung zusammen mit der dazugehörigen numismatischen Literatur wurden daraufhin in die UdSSR abtransportiert. Übrig blieben nur die Bibliothek des Gothaer Gymnasiums Ernestinum, Reste der Gothana-Sammlung und Teile der Thüringer Literatur.¹⁴⁴

Weil die Gothaer Bibliothek sehr wertvolle Bestände enthielt, sollten ihre Bücher per Zug direkt an die Bibliothek der Sowjetischen Akademie für Wissenschaften geliefert werden. Die Bibliotheksdirektion schickte in die Stadt Brest, unweit von der sowjetischen Westgrenze, eigene Vertreter, um den ankommenden Zug mit den Büchern bis Leningrad zu begleiten. Der Zug kam am 15. Mai 1946 in Leningrad mit 47 verplombten Waggons an. Dort befanden sich insgesamt 4.903 Kisten mit den Büchern, davon 2.972 aus der Gothaer Bibliothek. Da der Empfang kistenweise erfolgte und jegliche Dokumentation fehlte, ist die genaue Anzahl der übergebenen deutschen Bücher nicht mehr feststellbar. Es gab nur ein kurzes Begleitschreiben mit den Hinweisen auf die wichtigsten Materialien (Handschriften und Alte Drucke). Das hat die Überprüfung und Systematisierung der empfangenen Bücher und Archivalien deutlich erschwert.¹⁴⁵

Die meisten Bücher – ca. 270.000 – blieben in Leningrad und wurden in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften aufbewahrt. Ein kleinerer Teil (417 Kisten) der Bestände aus den Bereichen der Kunstwissenschaft, Orientalwissenschaften und Astronomie wurde aber an die Fundamentale Bibliothek für humanitäre Wissenschaften in Moskau überstellt.¹⁴⁶ Als im Jahre 1955 die sowjetische Regierung eine Rückführungsaktion der

142 Vgl. Claus (1998), S.247.

143 Vgl. Hopf (2007), S. 198-199.

144 Vgl. Claus (1998), S.247.

145 Vgl zu diesem Abschnitt: Leonov (2000), S.357

146 Vgl. Ebd., S. 359.

deutschen Kulturgüter an die DDR startete, wurde ein großer Teil der Gothaer Bibliothek – 330.000 von fast 400.000 – zurückgegeben.¹⁴⁷

Im Jahre 1990 wurden bei den Aufräumungsarbeiten einer Kirche in Dorf Uskoje bei Moskau hunderttausende geraubte deutsche Bücher gefunden. Sie wurden zusammen mit den anderen antiquarischen russischen Bücher – ca. 1,5 Millionen – in dem riesigen Kirchengebäude einfach übereinander gestapelt.¹⁴⁸ Die Bücher unten waren verdorben und zerdrückt. Der Raum machte einen vollkommen verwahrlosten Eindruck und wurde gar nicht beheizt. Die Bestände gehörten der Bibliothek des Instituts für wissenschaftliche Information für Gesellschaftswissenschaften (INION) – die Nachfolgeorganisation der Fundamentalbibliothek und wurden seit Jahrzehnten nicht benutzt.¹⁴⁹ Wie sich später herausstellte, befanden sich darunter auch ca. 5.000 Bücher der Gothaer Bibliothek. In Folge der Restitutionsverhandlungen mit Russland wurde eine entsprechende Bücherliste erstellt. Dieses Verzeichnis wurde im Jahre 1994 der deutschen Verhandlungsdelegation überreicht und liegt der Gothaer Bibliothek vor.¹⁵⁰ Die Bücher befinden sich aber weiterhin in der Bibliothek des Instituts INION in Moskau. Ob sie in Russland bleiben oder nach Deutschland zurückgegeben werden sollen, ist bis heute ungeklärt.

5 Die Restitution der deutschen Kunstwerke und Bücher

5.1 Die Restitution der Kulturgüter an die DDR

Stalins Tod 1953 veränderte schlagartig die politischen Verhältnisse in der Sowjetunion und führte zum sog. „*Tauwetter*“. Nicht nur innerhalb des Landes, sondern auch in den Außenbeziehungen kam es zu Veränderungen. Die UdSSR hat die DDR im Jahr 1954 als einen souveränen Staat anerkannt und den Krieg als beendet erklärt. Im März 1955 verkündete die Sowjetregierung überraschend die Rückgabe der Gemälde aus der Dresdner Galerie an die DDR.¹⁵¹ Als politische Begründung für diese Geste nannte man die Festigung der Freundschaft zwischen dem Sowjetvolk und dem deutschen Volk.¹⁵² Diese kulturellen Schätze aus deutschen Museen seien in der UdSSR „*aufbewahrt*“ worden und werden jetzt dem deutschen Volk zurückgegeben.¹⁵³ 1957 wurde eine zwischenstaatliche Vereinbarung erzielt, in der die UdSSR und DDR ihre Bereitschaft verkündeten, „die

147 Vgl. Claus (1992), S. 27.

148 Vgl. Kusmin (1991), S. 354.

149 Vgl. Ebd., S. 354.

150 Vgl. Claus (1998), S. 248.

151 Vgl. Lupfer (2007), S. 268.

152 Vgl. Volkert (2000), S. 168.

153 Vgl. Haase (2007), S. 288.

Rückgabe der Kulturgüter auf gegenseitiger Basis zu prüfen.“¹⁵⁴ Allerdings befanden sich in der DDR nach der Tätigkeit der Trophäenbrigaden kaum noch Kunstwerke aus der Sowjetunion. 1958 folgte ein weiterer Schritt: Es wurden knapp 1,6 Millionen sog. „gerettete“ Kulturgüter von insgesamt 2,6 Millionen in die DDR restituiert. Das geschah trotz des Widerstands mancher prominenter Kunstspezialisten, die gegen die einseitige Rückgabe protestierten.¹⁵⁵ Die zurückgeführten Kulturgüter stammten aus staatlichen Museen, Archiven und Bibliotheken. Eine Rückgabe privaten Besitzes, teils ausländischer oder jüdischer Herkunft, erfolgte nicht. Auch die Rückführung von Kulturobjekten nach Westdeutschland war aufgrund des Kalten Krieges völlig ausgeschlossen. 1960 erklärte das Zentralkomitee der KPdSU, dass die Rückgabe der in der Sowjetunion aufbewahrten Kulturgüter vollendet sei.¹⁵⁶ Die übriggebliebenen Kunstwerke und Bücher wurden in speziellen geheimen Depots in Museen und Bibliotheken eingesperrt und waren sogar für die eigenen Mitarbeiter unzugänglich.

Für Jahrzehnte waren in der UdSSR und in der DDR die im Zweiten Weltkrieg geraubten deutschen Kulturgüter ein absolutes Tabuthema. Im Jahre 1982 wurden mehrere Kisten mit Exponaten der zoologischen Sammlungen des Staatlichen Museums für Tier- und Völkerkunde aus Leningrad nach Dresden zurückgebracht. Im Unterschied zu den früheren Rückgaben von Kunstwerken war aber im Museum keine Sonderausstellung erlaubt, da die Rückführung „kein öffentliches Ereignis“ werden sollte.¹⁵⁷

Erst mit dem Beginn von Perestroika war es möglich, über das Thema zu schreiben. Der Historiker und Bibliotheksforscher Evgenij Kusmin veröffentlichte 1990 einen Bericht in der Literaturzeitung über die erbeuteten deutschen Bücher in der Kirche in Uskoje bei Moskau.¹⁵⁸ Zum ersten Mal erfuhr die breite sowjetische Öffentlichkeit über die Existenz der geraubten deutschen Bücher in der UdSSR. Das war eine Sensation, die kontroverse Debatten in der sowjetischen Presse über den Umgang mit dem geraubten Kulturgut auslöste.

Im Jahre 1990 wurde ein Partnerschaftsvertrag zwischen der Sowjetunion und dem wiedervereinigten Deutschland verabschiedet. In diesem Vertrag verpflichteten sich beide Seiten unter anderem verschollene oder unrechtmäßig genommene Kunstschätze an die Eigentümer zurückzugeben.¹⁵⁹ Der Zerfall der Sowjetunion hat die Rückgabe komplizierter

154 Vgl. Lupfer (2007), S. 277.

155 Vgl. Volkert., S. 172.

156 Vgl. Lupfer (2007), S. 277.

157 Vgl. Obst (2007), S. 350-351.

158 Der Bericht wurde in Deutschland übersetzt und 1991 in der Zeitschrift „Bibliotheksdienst“, Jg. 25, H.3, unter dem Titel „Das Geheimnis der Kirche von Uskoje“ veröffentlicht.

159 Vgl. Friedler (2008), S. 217.

gemacht. Denn jetzt befanden sich die geraubten Kunstwerke und Bücher in ihren Nachfolgestaaten, mit denen nun einzeln verhandelt werden musste. Die meisten Trophäen befanden sich allerdings in Russland, das sich auch heute als Rechtsnachfolger der untergegangenen Sowjetunion sieht.

5.2 Verhandlungen mit Russland

Nach dem Zerfall der Sowjetunion im Jahr 1992 wurde ein Abkommen zwischen der Bundesregierung und der Regierung der Russischen Föderation über kulturelle Zusammenarbeit geschlossen. Die bereits 1990 erzielte Vereinbarung über die gegenseitige Rückgabe der im Zweiten Weltkrieg geraubten Kulturwerke wurde erneut bestätigt. Zur Verwirklichung der Verträge wurde am 10. Februar 1993 eine Vereinbarung zur Bildung der deutsch-russischen Fachkommission für Restitutionsfragen in Dresden geschlossen. Deren Mitglieder sollten nach den geraubten Kulturgüter suchen, besichtigen und die Vorschläge zur Rückgabe vorbereiten.¹⁶⁰ Gleichzeitig änderte die russische Regierung die sowjetische Geheimhaltungstaktik in Bezug der in Russland befindlichen deutschen Kunstschatze. Zum ersten Mal seit Jahrzehnten wurden in Sankt-Petersburg und in Moskau mehrere Ausstellungen zur Beutekunst aus Deutschland organisiert. Ein besonderes kulturelles Ereignis war die Ausstellung des „Schatz des Priamos“, der durch den deutschen Archäologen Heinrich Schliemann bei den Ausgrabungen des alten Troja gefunden wurde.¹⁶¹

Im Laufe der Zeit nahm aber die russische Seite entgegen der ursprünglichen Zusagen von dem Restitutionsplan Schritt um Schritt Abstand. Die Versuche der Bundesregierung in dieser Frage den Durchbruch zu erzielen, blieben ohne Erfolg. Im Frühjahr 1995 beim offiziellen Besuch des deutschen Außenministers Klaus Kinkel in Moskau wurden ihm auf seine Nachfrage zur möglichen Rückgabe der Kulturgüter als freundliche Geste fünf Bücher aus der Gothaer Büchersammlung überreicht. Ein Jahr später beim Besuch des russischen Kulturministers Sidorow in Bonn weigerte sich die russische Seite über das Restitutionsproblem zu verhandeln.¹⁶² Der Grund war die politische Stimmung in Russland, die sich seit den radikalen marktwirtschaftlichen Reformen immer stärker dem Nationalismus und der Sowjetnostalgie zuwandte. So billigte 1996 das von Kommunisten und Nationalisten dominierte Parlament ein Gesetz, das die erbeuteten Kunstschatze zum Eigentum Russlands erklärt. Im Mai 1997 musste der demokratische Präsident Boris Jelzin,

160 Vgl. Volkert (2000), S 188-189.

161 Vgl. Ebd., S. 193.

162 Vgl. Knyshevskij (1995), S. 9.

trotz seines Vetos, aufgrund des Gerichtsbeschlusses, dieses Gesetz unterschreiben.¹⁶³ Dieses Duma-Gesetz beendete die Beutekunst-Debatte. Die Position der Bundesregierung bleibt aber in dieser Frage unverändert. Sie besteht auf die Einhaltung der Haager Konvention von 1907, welche die Kulturgüter aus den Kriegshandlungen auszunehmen verlangt. Sie betrachtet das russische Gesetz von 1997 als völkerrechtswidrig und beharrt auf der Einhaltung der früheren Vereinbarungen. Der Staatsminister Bernd Neumann bezifferte im April 2006 die in den Depots Russlands lagernde Beutekunst auf „über eine Million Kunst- und Museumsgegenstände, einschließlich 200.000 Kunst- und Kulturschätze von besonderer musealer Bedeutung, ca. 4,6 Millionen Bücher aus öffentlichen Einrichtungen und Privatsammlungen sowie Archivgut von drei Regalkilometern Länge“.¹⁶⁴ Angesichts der heutigen politischen Situation in Russland ist es mehr als unwahrscheinlich, dass in der Restitutionsfrage ein Kompromiss erzielt werden kann. Denn im Grunde ist die russische Regierung zur alten sowjetischen Haltung zurückgekehrt. Der russische Kulturminister Wladimir Medinski hat den Wunsch der deutschen Seite über eine Restitution der deutschen Kulturgüter zu verhandeln, kategorisch abgelehnt. In einer Antwort auf eine Nachfrage der Bundesregierung erklärte der Minister in der Regierungszeitung „Rossijskaja gaseta“, dass alle nach 1945 aus Deutschland abtransportierten Kulturschätze das Eigentum des russischen Staates seien. Sie seien der Ersatz für Kulturzerstörungen, die Hitlerdeutschland in Russland verursacht habe. Nach der Meinung Medinski könne sich die deutsche Seite nicht auf die Haager Landkriegsordnung von 1907, welche die Kultureinrichtungen von Kriegshandlungen schützt, berufen. Denn die Deutschen hätten schon im Ersten Weltkrieg massiv gegen sie verstoßen. Es sei bis zum Zweiten Weltkrieg üblich gewesen, dass dem Sieger gehöre, was ihm in die Hände gerate.¹⁶⁵

5.3 Die Bücherrückgabe aus Georgien, Armenien und Ukraine

Im Unterschied zu Russland haben sich die ehemaligen Sowjetrepubliken bereit erklärt, über das auf ihren Territorien befindliche deutsche Kulturgut zu verhandeln und es gegebenenfalls zurückzugeben. Ein Beispiel dafür ist die Republik Georgien. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erhielt die Zentralbibliothek der Akademie der Wissenschaften in der georgischen Hauptstadt Tiflis überraschend etwa 100.000 deutsche

163 Vgl. Volkert (2000), S. 194.

164 Antwort des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann vom 25. April 2006, BT-Drucks. 16/1386, S. 6.

165 Vgl. Holm, Kerstin: Großzügiges Russland, aktualisiert am 08. 02.2019 in: FAZ.NET.

Bücher aus Moskau. Sie sollten das Erlernen von Fremdsprachen in dieser Sowjetrepublik unterstützen.¹⁶⁶ Die meisten Bücher stammten aus den Bibliotheken von Bremen, Lübeck und Magdeburg und hatten einen regionalen Schwerpunkt. Da diese Literatur für die Bibliotheksnutzer der georgischen Akademie der Wissenschaften vermutlich wenig interessant gewesen war, wurden die meisten Bücher weder katalogisiert noch benutzt. Stattdessen wurde die Sammlung im Bibliothekskeller ungeordnet in Bücherregale gestapelt.¹⁶⁷ Im Jahre 1996 wurden die deutschen Bücher schließlich aus Tiflis nach Berlin gebracht. Das älteste Buch, eine Inkunabel, stammte aus dem Jahre 1493. Bei den anderen kostbaren Exemplaren handelte es sich überwiegend um theologische Bücher aus dem 17. und 18. Jahrhundert in Pergamentumschlägen.¹⁶⁸

Noch in der Mitte der 90er Jahre hatten Deutschland und Armenien in einem Freundschaftsabkommen die gegenseitige Rückgabe von im Krieg verschleppten Kunst- und Kulturgütern vereinbart. Im Mai 1998 hatte Armenien fast 600 Bücher, Handschriften und Partituren an Deutschland zurückgegeben. Zwei Jahre später erhielt Deutschland aus dieser ehemaligen Sowjetrepublik mehr als 18.000 wissenschaftliche Bücher. Es handelte sich überwiegend um wissenschaftliche Bücher von Biologen und Mathematikern aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die 1947 der Bibliothek der Armenischen Akademie der Wissenschaften nach dem Abtransport aus Deutschland übergeben worden waren.¹⁶⁹

Im Jahre 1998 wurde in der Ukraine durch Recherchen der amerikanischen Forscher das seit 1945 vermisste Notenarchiv der Sing-Akademie zu Berlin entdeckt. Es wurde am Ende des Krieges ins schlesische Ullersdorf ausgelagert, später durch Kunstkommissare der Trophäenbrigaden konfisziert und nach Kiew gebracht.¹⁷⁰ Das Archiv umfasste ca. 5200 Titel und befand sich in den Sammlungen des Archiv- Museums für die Geschichte der Literatur und Kunst der Ukraine. Mit der Billigung des ukrainischen Parlaments wurde das Archiv 2001 nach Berlin überführt. Unter den restituierten Beständen befanden sich handgeschriebene Musikwerke von Johann Sebastian Bach und seinen Söhnen Carl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedemann, Teile aus dem alten Bach-Archiv sowie originale Kompositionen von Graun, Händel, Quanz, Agricola und Telemann.¹⁷¹

Im Juni 2013 wurde ebenfalls eine Einigung mit der ukrainischen Regierung über die Rückgabe der 713 Bände aus der Bibliothek des Berliner Instituts für Zuckerindustrie

166 Vgl. Hamann (2007), S. 405.

167 Vgl. Lehman/ Kolasa (1996), S. 18.

168 Vgl. Beutekunst kehrt aus Georgien nach Deutschland zurück, veröffentlicht am 30.10.1996 in taz.de.

169 Vgl. zu diesem Abschnitt: Seewald, Berthold: Beutekunst aus Eriwan, veröffentlicht am 17.07.2000 in Welt Online.

170 Vgl. Wolff (2002), S. 10.

171 Vgl. Hamann (2007), S. 412.

erzielt. Die Bücher aus diesem Institut – insgesamt 10.000 – waren im Sommer 1945 durch sowjetische Trophäenbrigaden beschlagnahmt und in die Sowjetunion abtransportiert worden. In den 50er Jahren wurde ein Teil der Büchersammlung an das Ukrainische Forschungsinstitut der Zuckerindustrie übergeben. Das Schicksal der in diesem Institut übriggebliebenen ca. 3.000 Bücher und Zeitschriftenbände, ist noch nicht entschieden. Die ukrainische Seite hat aber ihre Verhandlungsbereitschaft in dieser Frage signalisiert. Während der Zeremonie der symbolischen Bücherübergabe versprach der ukrainische stellvertretende Kulturminister Bronislaw Stytschinski eine weitere Rückgabe der deutschen Kulturgüter, die nach dem Zweiten Weltkrieg in die Ukraine gebracht wurden. Das fördere die Verständigung zwischen den beiden Ländern. Der deutsche Botschafter, Dr. Christof Weil, begrüßte die Entscheidung der Ukraine und versprach die deutsche Unterstützung bei der Suche nach den vermissten ukrainischen Kulturgütern.¹⁷²

6 Schluss

Wie die vorliegende Untersuchung gezeigt hat, gab es in der UdSSR schon seit 1943 Bestrebungen, die absehbare militärische Niederlage Deutschlands zu nutzen, um sich der kulturellen Schätze Deutschlands zu bemächtigen. Die vom Chef des Sachverständigenbüros Grabar entwickelte Strategie von „äquivalenter Entschädigung“ für die erlittenen kulturellen Verluste diente allenfalls zur Rechtfertigung für die geplanten massenhaften Requisitionen in den deutschen Museen, Archiven und Bibliotheken. In den erhaltenen Dokumenten aus der damaligen Zeit ist meistens nicht von einer Entschädigung die Rede. Es ging vor allem um die Erweiterung und Auffüllung der Bestände der sowjetischen Kultureinrichtungen, die durch den Ausverkauf in den 20er Jahren sehr gelitten hatten. Gleichzeitig gewann die Idee an Popularität ein Supermuseum in Moskau zu errichten, in dem geraubte Kunstwerke, vor allem aus Deutschland, aufgestellt werden sollten. Um diese Pläne zu verwirklichen wurden spezielle Trophäenbrigaden gegründet, die sich ausschließlich mit dem Raub der Kulturgüter beschäftigen sollten. Die nach Deutschland geschickten speziellen Gruppen von Kunstexperten und Bibliotheksspezialisten konfiszierten zahlreiche Kunstwerke, Büchersammlungen und Archivalien in der gesamten SBZ. Die enorme Dimension der planmäßig betriebenen Beschlagnahmungen und Abtransporte deutscher Kulturgüter fiel relativ wenig auf, weil sie meistens nicht unmittelbar aus den Museen und Bibliotheken erfolgten, sondern von

¹⁷² Vgl. zu diesem Abschnitt: Dehnel, Regine: Rückführung kriegsbedingt verbrachten Kulturguts – Rückgabe der Zuckerbibliothek. Veröffentlicht auf der Website der Technischen Universität Berlin.

Ausweichdepots, in denen gerade die wertvollsten Kunstwerke und Bücher zum Schutz gebracht worden waren. Die massenhaften Konfiskationen von Trophäenbrigaden führte am Ende sogar zu Reibungen mit der SMAD, welche die unkontrollierte Ausfuhr von Kulturgütern zu verhindern versuchte. Eine Fortsetzung fanden diese Praktiken mit dem Beginn der Bodenreform im Herbst 1945. Die durchgeführten sog. „Schlossbergungen“ boten eine weitere Gelegenheit für den Abtransport der Kulturgüter in die UdSSR. Der beginnende Kalte Krieg und die Etablierung der SED–Diktatur in der SBZ führte schließlich zum Ende der Konfiskationen. Es begann der Abtransport bereits erbeuteter Kulturschätze in die Sowjetunion.

Es ist schwierig, den Sinn der massenhaften Konfiskationen der deutschen Bücher zu ergründen. Sicherlich brauchten die sowjetischen Bibliotheken die fremdsprachige Literatur, aber nicht in einer solchen Anzahl. Die These von Knyshevskij, dass dadurch bewusst der deutschen Nationalkultur der Nährboden entzogen werden sollte um in Ostdeutschland die neue sozialistische Kultur aufzubauen, scheint mir aber überzogen zu sein. Wahrscheinlicher ist, dass die Requisitionen im Laufe der Zeit eine eigenständige Dynamik entwickelten, die schwer zu stoppen war. Die Trophäenbrigaden verschiedener Kulturorganisationen und Staatsbehörden konkurrierten miteinander um die kulturelle Beute. Ihre Mitglieder wollten sich bei der sowjetischen Obrigkeit auszeichnen und versuchten daher möglichst viel aus Deutschland herauszuholen. Wem die gefundenen Kunstwerke und Bibliotheken ursprünglich gehörten, war für die Kunstkommissare nebensächlich. Dafür spricht der Umstand, dass die zahlreichen von den Nationalsozialisten geraubten jüdischen Bibliotheken später ebenfalls Opfer der Trophäenbrigaden wurden.

Ein weiterer Faktor war die beschränkte Anzahl der Bibliotheksmitarbeiter in den Trophäenbrigaden. Angesichts der enormen Anzahl der erbeuteten Bücher und beschränkten Zeit waren sie einfach nicht in der Lage, deren Wert und Nützlichkeit zu beurteilen. Deshalb wurden nicht selten die gesamten Büchersammlungen zuerst in die UdSSR gebracht und erst dort gesichtet.

Der für Bücherverteilung zuständige Staatsfond für Literatur war mit der Situation überfordert. Es fehlte an Unterbringungsmöglichkeiten und Bibliotheksspezialisten. Die Zuweisung der Bücher an die sowjetischen Bibliotheken geschah oft willkürlich, ohne Rücksicht auf Bibliotheksprofil oder kulturelles Interesse der Leser. Für die Empfänger-Bibliotheken stellte die Bearbeitung der zugewiesenen Literatur eine Bürde dar. Es fehlte an qualifiziertem Personal, um die empfangenen Bestände zu sichten und in Ordnung zu

bringen. Gleichzeitig riskierte man Ärger mit Glavlit und anderen sowjetischen Zensurbehörden, welche die rigorose Kontrolle über Trophäenliteratur verlangten und die Entsorgung der „faschistischen“ Bücher forderten. Bei der Nichtbefolgung der Anweisungen drohte den Bibliothekaren der Arbeitsplatzverlust und staatliche Repressalien. In dieser Atmosphäre der Angst versuchten die Bibliotheksdirektoren sich möglichst von der erbeuteten Literatur aus Deutschland als „Nichtprofile“ zu entledigen oder sie in speziellen Räumen zu lagern. Die großen wissenschaftlichen Spitzenbibliotheken in Moskau und Leningrad konnten ihre Bücher in großen geschlossenen Magazinen lagern. Bei den anderen Bibliotheken gestaltete sich die Unterbringung der Bücher nicht selten katastrophal. Die Bestände wurden oft in völlig ungeeigneten und unbeheizten Räumen unbearbeitet aufbewahrt oder sogar übereinandergestapelt. Diese Missstände blieben jahrzehntelang erhalten, wie uns das Beispiel der massenhaften gestapelten Bücher in der Kirche im Dorf Uskoje zeigte. Das führte sehr häufig zur Beschädigung und Vernichtung zahlreicher wertvoller Literatur. Der Nutzerkreis beschränkte sich auf eine relativ kleine Anzahl von Spezialisten aus verschiedenen Forschungseinrichtungen, die sich vor allem für relativ moderne technische Literatur und Periodik interessierten. Für die meisten sowjetischen Leser spielten die erbeuteten deutschen Bücher, falls sie überhaupt zugänglich waren, keine Rolle. Die wenigsten von ihnen verfügten über gute Kenntnisse irgendwelcher europäischer Fremdsprachen.

Für Jahrzehnte blieben die geraubten deutschen Kulturgüter und ihre mögliche Restitution für die sowjetische Öffentlichkeit ein absolutes Tabuthema. In der Perestroika-Zeit wurden in dieser Frage infolge der deutsch-sowjetischen Verhandlungen gewisse Fortschritte und Vereinbarungen erzielt. Der Zerfall der Sowjetunion und die veränderte politische Stimmung in Russland verhinderten schließlich eine einvernehmliche Lösung dieses Problems. Während andere ehemalige Sowjetrepubliken, wie die Ukraine, Georgien und Armenien, ihre Dialogbereitschaft erklärten und einige Kunstwerke und Büchersammlungen zurückgaben, weigert sich die russische Führung bis heute überhaupt darüber zu diskutieren. Dabei befinden sich in den russischen Depots weiterhin Millionen von erbeuteten Kunstwerken und Büchern, überwiegend aus Deutschland, aber auch zum Teil aus den anderen osteuropäischen Ländern. In Russland wird heutzutage die sowjetische Vergangenheit glorifiziert und die Untaten des stalinistischen Regimes relativiert und gerechtfertigt. Dass es in absehbarer Zeit zu einer Restitution der deutschen Kulturgüter kommt, ist daher, unter heutigen politischen Bedingungen, nicht zu erwarten.

Literaturverzeichnis

Darstellungen:

- Akinscha, Konstantin; Koslow, Grigorij (1995): Beutekunst. Auf Schatzsuche in russischen Geheimdepots, München: Dt. Taschenbuch-Verl.
- Aurich, Frank (2007): Kriegsverluste und Verlagerungen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Band 4, Magdeburg, S. 131-141.
- Bljüm, Arlem (1993): Beute-Bücher. Deutsche Bibliotheksbestände in der Sowjetunion. In: Deutschland-Archiv, H. 12, S. 1403-1408.
- Briel, Cornelia (2016): Bücherlager der Reichstauschstelle, Frankfurt am Main: Klostermann.
- Cay, Friemuth (1989): Die geraubte Kunst: Der dramatische Wettlauf um die Rettung der Kulturschätze nach dem Zweiten Weltkrieg, Braunschweig: Westermann.
- Claus, Helmut (1992): Von der Bibliotheca ducalis Gothana zur Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. In: Bibliotheksforum Bayern, Jg. 20, H. 1, S. 21–31.
- Claus, Helmut (1998): Forschungs- und Landesbibliothek Gotha. In: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, hrsg. von Friedhilde Krause, Bd. 19 Hildesheim; Zürich; New York: Olms- Weidmann, S. 242–248.
- Dehnel, Regine (2006): Die Täter, die Opfer und die Kunst: Rückblick auf den nationalsozialistischen Raubzug. In: Osteuropa, Jg. 56, H. 1/2, S. 7-22.
- Dehnel, Regine (ohne Datum): Rückführung kriegsbedingt verbrachten Kulturguts – Rückgabe der Zuckerbibliothek. Veröffentlicht auf der Website der Technischen Universität Berlin. Verfügbar unter: <https://www.ub.tu-berlin.de/en/about-us/die-bibliothek/projekte-kooperationen/zuckerbibliothek/> Abruf (01.01.2021).
- Diesch, Carl (1994): Die Staats- und Universitätsbibliothek und das wissenschaftliche Leben in Königsberg 1927–1945, in Bibliothek: Forschung und Praxis, Bd. 18, H. 3, S. 364–383.
- Eickhoff, Martijn (2013): Zeugen einer großgermanischen Vergangenheit? Das SS-Ahnenerbe und die archäologischen Forschungsstätten Unterwisternitz und Solone. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung, Bd. 62, H. 4, S. 581–620.

- Friedler, Wilfried (2008): Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland über die Rückführung der während und nach dem 2. Weltkrieg verlagerten Kulturgüter. In: Jahrbuch des Öffentliches Rechts der Gegenwart, Neue Folge/ Bd. 56, Tübingen: Mohr Siebeck, S. 217–227.
- Göres, Burkhardt (2007): Verlustkataloge der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg. Probleme und Lösungen bei ihrer Erarbeitung. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Band 4, Magdeburg, S. 421–439.
- Grelka, Frank (2019): Beute und Kunstraub. Sowjetische Restitutionspraxis in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 67, H.1, S. 73-104.
- Grimsted, Patricia Kennedy (2003): The Odyssey of the Turgenev Library from Paris, 1940–2002: books as Victims and Trophies of War, Amsterdam.
- Grimsted, Patricia Kennedy (2005): Tracing „Trophy“ Books in Russia. In: Solanus, New Series, Vol 19, S. 131–145.
- Gutsul, Nazarii (2013): Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg und seine Tätigkeit in der Ukraine (1941–1945), Gießen: Universitätsbibliothek.
- Haase, Gisela (2007): Erinnerungen an die Arbeit in der „Moskauer Expertengruppe“ zur Rückführung von deutschen Kunst- und Kulturgütern aus der Sowjetunion in Jahre 1958. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Band 4, Magdeburg, S. 287–311.
- Haase, Günter (2008): Kunstraub und Kunstschutz: Eine Dokumentation, Bd. 1, Books on Demand GmbH, Norderstedt.
- Hahn, Sabine (2017): Die Königliche Hausbibliothek im Berliner Schloss. Veröffentlicht auf der Website der Gesellschaft Berliner Stadtschloss e. V. Verfügbar unter: <https://www.berliner-stadtschloss.de/unsere-vortraege/bisherige-vortraege/die-koenigliche-hausbibliothek-im-berliner-schloss/> Abruf (01.01.2021).
- Hamann, Olaf (2007): Die Bücher, der Krieg und die Folgen: zur Restitution von Bibliothekssammlungen durch Georgien, Armenien und die Ukraine an Deutschland. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Band 4, Magdeburg, S. 403–419.

- Hartmann, Anne (2000): Schriftsteller als kulturpolitische Kader: Auswirkungen der sowjetischen Präsenz auf das kulturelle Leben in SBZ. In: Schriftsteller als Intellektuelle: Politik und Literatur im Kalten Krieg. Hrsg. von Sven Hanuschek; Therese Hörnigk; Christine Malende. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, S. 159-173.
- Heuß, Anja (1997): Die "Beuteorganisation" des Auswärtigen Amtes, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Jg. 45, H. 4, S. 535–556.
- Hopf, Cornelia: Die Verlagerung von Zimelien der heutigen Forschungsbibliothek Gotha 1945 und ihr anschließender Verkauf. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Band 4, Magdeburg, S. 197–234.
- Ivanova, Natalja (2013): Peremeščennye kul'turnye cennosti: prodolženie sleduet ..., Sankt – Peterburg: Kontrast.
- Knyshevskij, Pavel (1995): Moskaus Beute. Wie Vermögen, Kulturgüter und Intelligenz nach 1945 aus Deutschland geraubt wurden. München: Olzog Verlag.
- Koppitz, Joachim-Hans (1992): Verschleppt, zerstört, zerteilt. Ein vorläufiger Überblick über die wissenschaftlichen Bibliotheken auf dem Gebiet der DDR nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Gutenberg-Jahrbuch 1992, Jg. 67, S. 383–396.
- Kozlow, Grigorij (2007): Die sowjetischen "Trophäenbrigaden" – Systematik und Anarchie des Kunstraubes einer Siegermacht. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Band 4, Magdeburg, S. 79–104.
- Kozlow, Wladimir, P.; Möller, Horst; Tschubarjan, Alexandr, O. (Hrsg.) u. a. (2009): SMAD-Handbuch: Die sowjetische Militäradministration in Deutschland 1945-1949. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Krachotina, Valentina (1991): Rückkehr aus Gefangenschaft: "Runder Tisch" des Moskauer Bibliotheksverbandes, dem Schicksal erbeuteter Bücher gewidmet. In: Bibliotheksdienst, Jg. 25, H. 6, S. 842–853.
- Kuhr-Korolev, Corinna; Schmiegelt-Rietig, Ulrike; Zubkova, Elena (2019): Raub und Rettung: Russische Museen im Zweiten Weltkrieg. (Studien zu kriegsbedingt verlagerten Kulturgütern, Band 1) Köln: Böhlau Verlag.
- Kusmin, Evgenij (1993): Das Schicksal deutscher, kriegsbedingt verlagerteter Sammlungen und Bibliotheken auf dem Territorium der Russischen Föderation. In: Klaus-Dieter Lehmann/Ingo Kolasa (Hrsg.): Restitution von Bibliotheksgut. Runder Tisch deutscher und russischer Bibliothekare in Moskau am 11. und 12. Dezember 1992. Frankfurt am Main: Klostermann, (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie Sonderband 56), S. 70–79.

- Kuzmin, Jevgenij (1991): Das Geheimnis der Kirche von Uskoje. In: Bibliotheksdienst, Jg. 25, H. 3, S. 353–361.
- Leonov, Valerij (2000): Sudba biblioteki v Rossii, Sankt-Peterburg: BAN.
- Lupfer, Gilbert (2007): "Auferstehung einzigartiger Kunst durch edle Freundschaft". Die Erzählung von der Rettung der Dresdner Galerie. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Band 4, Magdeburg, S. 267–285.
- Maurus, Wolfgang (2007): Die Rückführung kriegsbedingt verschleppter Kulturgüter aus Russland. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Band 4, Magdeburg, S. 377–390.
- Obst, Fritz Jürgen (2007): Kein öffentliches Ereignis: Die Rückführung naturhistorischer Sammlungsbestände aus der Sowjetunion nach Dresden im Jahre 1982. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Band 4, Magdeburg, S. 329–360.
- Panwitz, Sebastian (2008): Die Geschichte des Sonderarchivs Moskau in: Bulletin des Deutschen Historischen Instituts Moskau, N 2, S. 11–21.
- Plato, Alexander von (2012): Adel auf der Flucht - und das Leben danach: Überlegungen zu einer Erfahrungsgeschichte einer speziellen Flüchtlingsgruppe nach 1944. In: Bios, Jg. 27, H. 1/2, S. 262-277.
- Reuter, Peter (2014): Raubgut. Ein dunkles Kapitel aus der 400jährigen Geschichte der UB Gießen. In: NS-Raub in hessischen Bibliotheken. Hrsg. von Ira Kasperowski, Ira; und Claudia Martin-Konle. (Berichte und Arbeiten aus der Universitätsbibliothek und dem Universitätsarchiv Gießen, Band 62), Gießen, S. 37-56.
- Ritter, Waldemar (1997): Kulturerbe als Beute? : Die Rückführung kriegsbedingt aus Deutschland verbrachter Kulturgüter: Notwendigkeit und Chancen für die Lösung eines historischen Problems, Nürnberg : Verl. des Germanischen Nationalmuseums.
- Scheunemann, Jan (2019): Kunst- und Kulturenteignungen im Zuge der Bodenreform: Das Beispiel Sachsen-Anhalt. In: Museumsblätter: Mitteilungen des Museumsverbandes Brandenburg. H. 35, S. 38-43.
- Semirjaga, Michail (1995): Kak my upravljali Germaniej: politika i žizn', Moskva: Ros. polit. ěncikl.

- Trotha, Wolf von (2007): Kriegsbedingt verlagerte Kulturgüter aus Privatsammlungen. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste, Band 4, Magdeburg, S. 517–536.
- Vogel, Lutz (2016): Der Sächsische Adel und die Bodenreform: Staatliche Restriktionen und individuelle Strategien. In: Von Stalingrad zur SBZ: Sachsen 1943 bis 1949, Hrsg: Schmeitzner, Mike, Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht, S. 465–483.
- Volkert, Natalia (2000): Kunst- und Kulturreich im Zweiten Weltkrieg, Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Volkert, Natalia (2007): Der Kulturgutraub durch deutsche Behörden in den während des Zweiten Weltkrieges besetzten Gebieten. In: Kulturgüter im Zweiten Weltkrieg. Verlagerung – Auffindung – Rückführung. Hrsg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Uwe Hartmann. Veröffentlichungen der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Band 4, Magdeburg, S. 21–48.
- Wolff, Christoph (2002): Wiederentdeckt und wiedergewonnen: Das Notenarchiv der Sing-Akademie aus der Perspektive der Musikforschung. In: Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz, Jahrbuch 2002. Hrsg. von Günther Wagner, Stuttgart; Weimar: Metzler, S. 9-17.

Quellen:

- Bljüm, Arlen: Bücher als sowjetische Kriegstrophäen. Neue Dokumente zum Verbleib deutscher Bibliotheksbestände. In: Deutschland-Archiv, H. 2, S. 248–252.
- BT Drucksache 16/1386 vom 05.05.2006: Antwort des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Bernd Neumann vom 25. April 2006, S. 1-7.
- Lehmann, Klaus-Dieter; Kolasa, Ingo: Die Trophäenkommissionen der Roten Armee. Eine Dokumentensammlung zur Verschleppung von Büchern aus deutschen Bibliotheken. Frankfurt am Main: Klostermann, (= Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 64.
- Pieck, Wilhelm (1955): Junkerland in Bauernhand: Rede zur demokratischen Bodenreform, Kyritz 2. September 1945, Berlin: Dietz Verlag.

Zeitungsartikel:

- Beutekunst kehrt aus Georgien nach Deutschland zurück, veröffentlicht am 30.10.1996 in: taz.de. Verfügbar unter: <https://taz.de/!1430935/> Abruf (01.01.2021)

Holm, Kerstin: Großzügiges Russland, aktualisiert am 08.02.2019 in: FAZ.NET.
Verfügbar unter: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/russland-erklart-beutekunst-diskussion-fuer-beendet-16029668.html> Abruf (01.01.2021)

Seewald, Berthold: Beutekunst aus Eriwan, veröffentlicht am 17.07.2000 in: Welt Online.
Verfügbar unter: <https://www.welt.de/print-welt/article523385/Beutekunst-aus-Eriwan.html> Abruf (01.01.2021)